

Der Rheingau sagt

Schutzgebühr 4,90 EUR



NEIN!



Die erfolgreiche Geschichte einer Bürgerinitiative

Der Rheingau

Über 1000 Jahre
Kulturlandschaft
UNESCO-Welterbe
Emblematische Orte

Bürgerlicher Ungehorsam lohnt sich

Die Mobilisierung
Demonstrationen und Events
Die Bürgerentscheide

Der Erfolg der ProKuLa

Die Strategie
Das Konzept
Das Team



Schloss Vollrads mit Windradsimulation

EDITORIAL

Der Rheingau sagt Nein!



Die erfolgreiche Geschichte einer Bürgerinitiative

Ich stamme selbst aus dem Rheingau. Als begeisterter Pfadfinder durchstreifte ich als Kind und Jugendlicher fast jedes Wochenende die Felder, Weingärten und Wälder zwischen Rhein und Taunus. Es sind schöne, wertvolle Erinnerungen. Und obwohl ich seit vielen Jahren nicht mehr im Rheingau lebe, verbinden mich diese Erinnerungen sehr eng und lebendig mit meiner alten Heimat.

Als ich vor einigen Jahren hörte, dass auf dem exponierten Taunuskamm und im Rheingauer Hinterlandswald riesige Windkraftwerke gebaut werden sollten, konnte ich es nicht fassen. Wie konnte man es wagen, eine so überaus reiche Kulturlandschaft wie den Rheingau, in aller Welt berühmt wegen seiner großartigen Weinlagen und einer einzigartigen Dichte bedeutender Baudenkmäler, mit gigantischen Industrieanlagen zu schänden und für lange Zeit, wenn nicht für immer, zu zerstören?

Mit der sogenannten Energiewende ist Deutschland das Land der Windräder geworden. Und es hat schon vielerorts sein Gesicht verloren. Unwirtliche Hybridlandschaften, sogenannte Energielandschaften, sind an die Stelle der einstigen, bäuerlich geprägten Kulturlandschaften getreten. Wo sind sie geblieben, die „Dichterblicke“, die auch Botho Strauß, der große, wortmächtige Poet, so schmerzlich vermisst? Wo sind sie geblieben, die „Erinnerungslandschaften“, die der Regisseur Edgar Reitz fast überall vergeblich suchte, als er im von Windkraft völlig entstellten Hunsrück den 2012 herausgekommenen, vorerst letzten Teil seines Heimat-Epos drehte?

Mit dieser historisch wohl einmaligen Transformation im Zeichen angeblicher Klimaretting ist Deutschland aber auch das Land der Bürgerinitiativen geworden. Es gibt in unserem Land zahllose Initiativen und Vereine, die gegen die Invasion der riesigen Windkraftwerke zu Felde ziehen. Von diesen vielen Initiativen sind nur wenige mit ihren Protesten bisher erfolgreich gewesen. Schon gar nicht für eine ganze Region wie den Rheingau.

Wie dies alles geschah und warum dieser Verein so erfolgreich wurde, soll diese Dokumentation zeigen.

Sie ist aber auch Mahnung und Warnung zugleich, dass Kulturlandschaften wie der Rheingau auch in Zukunft kein Platz für Windräder sein dürfen. Zum Glück sind die Bürger wachsamer und wehrhafter geworden, um ihre Heimat zu bewahren. Doch auch die Erneuerbare-Energien-Lobby ist mächtiger denn je und bedient sich längst ähnlicher Methoden wie die Atomindustrie, um ihre Vision von einer angeblich besseren Zukunft Wirklichkeit werden zu lassen.

Georg Etschert, München im April 2018

Georg Etschert (56) stammt aus dem Rheingau und lebt und arbeitet als freier Autor und Journalist in München. Seine journalistische Laufbahn begann beim „Rheingau-Echo“ und der Nachrichtenagentur dpa.

Vorwort des Vorsitzenden
Gerhard Gänsler

An unser erstes Treffen kann ich mich noch gut erinnern. Wir waren ein knappes Dutzend Rheingauer Bürger, die nicht glauben wollten, was in der Zeitung stand: Über 100 Windräder auf den Höhen des Rheingau-gebirges geplant! Und wir, die Bürger, wurden noch nicht einmal gefragt!

Mein erster Gedanke: Das kann doch nicht wahr sein! Unser Rheingau, beliebte Kultur- und Erholungsregion mit internationaler Ausstrahlung, soll in einen Industriepark für Windräder umfunktioniert werden!

Und so trafen wir uns spontan und in den folgenden Wochen immer regelmäßiger, zunächst im Hallgartener Rathaus, dann im Konferenzraum meiner Agentur in Eltville, um zu beraten, wie wir uns wehren können. Ohne zu wissen, dass dies der Anfang eines fünfjährigen Kampfes sein würde mit Hunderten von Meetings, unermüdlichem Einsatz, zum Teil auch nachts beim Plakatieren und Aufhängen von Bannern. Das hatte keiner von uns vorhersehen können. Und auch nicht, dass aus diesen Treffen ein harter Kern einer verschworenen Mannschaft werden würde, die weit über das übliche Maß auch privat und persönlich zusammengefunden hat. Auch heute noch treffen wir uns regelmäßig, um ein waches Auge darauf zu haben, dass der Rheingau auch weiterhin vor brutalen Eingriffen in die Landschaft geschützt wird.

Diese Dokumentation ist dem Rheingau gewidmet. Und Kämpfern wie dem gerade verstorbenen Dirigenten Enoch zu Guttenberg und den vielen anderen Mitstreitern, die sich um den Erhalt unserer einzigartigen Kulturlandschaft verdient gemacht haben.



Nach fünf Jahren kam die Nachricht: Die Projektierer geben auf! Wir konnten es nicht fassen. Wir waren am Ziel. Was können wir daraus lernen? All unsere Tausende von freiwilligen Stunden waren nicht vergeblich. Die Politik hatte über unseren Kopf entschieden, Windräder in eine der schönsten Kulturlandschaften Deutschlands zu stellen, aber nicht mit uns Bürgern gerechnet.

Dank geht deshalb an die vielen Vereinsmitglieder, Helfer und großzügigen Förderer und Unterstützer, die unseren Erfolg erst möglich machten. Er zeigt, dass ein schlagkräftiges Team sich gegen einen vermeintlich übermächtigen Gegner durchzusetzen vermag. Unser Dank gilt insbesondere auch der hoch engagierten Bürgerinitiative „Naturpark statt Windpark Stephanshausen“, die schon vor uns aktiv war.

Unser Verein wird weiter wachsam bleiben, um unsere einzigartig schöne Heimat zu schützen und zu bewahren.

„Wer Wind sät, wird Sturm ernten...“

Gerhard Gänsler, im August 2018

Einleitung	7
Die deutsche „Energiewende“ Jahrhundertprojekt oder Flop?	9
Wie alles begann: Die drohende Invasion der Windkraft im Rheingau	12
Bürgerlicher Ungehorsam Sich wehren gegen falsche Politik!	16
Der Rheingau sagt Nein!	17
Das 1 x 1 einer erfolgreichen Bürgerinitiative	18
Prominente Unterstützer	20
Die Bürger haben das Wort	22
Keine Angst vor Emotionen: Die Kommunikations-Strategie der Bürgerinitiative	28
Alle PR-Register: Vom Türanhänger bis zum „Social Seeding“	30
„Guerilla“-Marketing	32
Einmalige Kulturdenkmäler Kloster Eberbach Schloss Johannisberg	35
Druck auf die Landespolitik	36

ProKuLa und die Medien	38
Hilfe von der UNESO- Der Streit um das Weltkulturerbe in Lorch	40
Am Ziel – Das Aus für den Windpark in Stephanshausen	44
Epilog	46
Wachsam bleiben	48
Warum hier?	50
Chronologie	52

Impressum

Herausgeber:
Verein Pro Kulturlandschaft Rheingau e.V.
www.pro-kulturlandschaft-rheingau.de

Konzept/Layout:
GGconsult, Gerhard Gänsler
Lange Consult, Hans Lange
Sabrina Becker

Text:
Georg Etscheit

Verantwortlich:
Gerhard Gänsler
Tannenweg 4 • 65375 Oestrich-Winkel



UNESCO-Welterbe Mittleres Rheintal

Einleitung

Es gibt viele schöne Bücher über den Rheingau. Das schönste unter ihnen gibt es nur noch antiquarisch. Es erschien 1953 und wurde herausgegeben von der kunstsinnigen Industriellenfamilie Boehringer in Ingelheim. Die Sammlung schnörkelloser Schwarz-weiß-Fotografien, die an die magischen Rheinlandschaften August Sanders erinnern, beschränkt sich nicht nur auf den Rheingau selbst, sondern bezieht auch die Wein- und Obstlandschaften Rheinhessens mit ein. Die von dem Fotografen Albert Renger-Patzsch, einem bedeutenden Fotokünstler der Neuen Sachlichkeit eingefangenen Impressionen zeigen Ortsbilder und Landschaften, die vielerorts noch fast unberührt sind von den Einflüssen der industriellen Moderne.

Kein einziges Auto wird man auf diesen Ansichten finden. Nur ein paar Lastkähne und Schlepper auf dem Rhein am Binger Loch erinnern daran, dass man sich hier nicht mehr im 18. oder frühen 19. Jahrhundert befindet, sondern zur Zeit des beginnenden „Wirtschaftswunders“, einer rasanten historischen Epoche, die viele Zeugnisse der Vergangenheit tilgen sollte. Fast scheint es, als wäre gerade Goethe in einer Kutsche vorbeigefahren, um der Familie Brentano in Winkel einen Besuch abzustatten.

Freilich trägt die Idylle, so kurz nach zwei verheerenden Weltkriegen und einem beispiellosen wirtschaftlichen Niedergang, auch den Stempel der Armut und des Verfalls. Armut war – alle wissen es – schon immer der beste Denkmalschützer. Und Reichtum der effizienteste Vernichter des manchmal vielleicht doch gar nicht so guten Alten. Aber deshalb der Armut huldigen? Muss Wohlstand Schönheit vernichten? Es ist ein Konflikt, der ratlos macht. Wenn man „Lob des Rheingaus“ ehrfurchtsvoll durchblättert, befällt einen Wehmut, weil so vieles, was es damals noch gab, verloren ist. Der erste große Eingriff in die vom weiten Strom und vom Weinbau geprägte Kulturlandschaft des Rheingaus, damals, so erinnert sich der Frankfurter Schriftsteller Martin Mosebach, noch eine geschlossene, kleine Welt für sich, war der Bau der Bundesstraße 42 am Rheinufer zwischen Eltville und Rüdenheim. Sie schuf erstmals eine schnelle und bequeme Verbindung vom Großraum Rhein-Main in den Rheingau, kostete ihn aber auch immer mehr Anmut und Stille.

Dann wurde eine hässliche Hochspannungsleitung mitten durch die Weinberge gezogen, und schließlich wurde mit dem Bau der vierspurigen Umgehungsstraße um Eltville und Walluf ein weiteres Nadelöhr beseitigt, was den Autoverkehr und die Siedlungstätigkeit sprunghaft anwachsen ließ. Die kleinen Städtchen entlang des Stroms, von dem sie mit Ausnahme von Eltville und Walluf, durch ein breites, lebensfeindliches Asphaltband abgeschnitten sind, wachsen langsam zusammen und manch monotoner Industriebau neuerer Zeit sprengt die alten, harmonischen Dimensionen.

Trotzdem ist der Rheingau noch nicht zu einer gesichtslosen, gänzlich zersiedelten Industrielandschaft geworden, wie etwa weiter östlich die Ebene zwischen Wiesbaden und Frankfurt. Dafür sind die Weinberge, zum Glück, viel zu wertvoll. Ein guter Teil seines Charmes hat die Zeiten überdauert, wenn auch mit Blessuren. Und dies ist zu einem nicht geringen Teil das Verdienst der Rheingauer selbst. Seit altersher wusste sich das selbstbewusste Völkchen an den Gestaden des Rheins zwischen Walluf und Lorch, der vor dem spektakulären Durchbruch durch das Rheinische Schiefergebirge weniger ein Fluss ist als ein Binnenmeer, gegen als schädlich empfundene, fremde Einflüsse zu schützen.

600 Jahre lang umgab den Rheingau ein fast undurchdringlicher grüner Wall aus ineinander verflochtenen Buchen und Hainbuchen, das „Rheingauer Gebück“, und gab einer ganzen Region, rechtlich wie kulturell, einen besonderen Charakter.

Immer wieder wehrten sich die Rheingauer ihrer Haut. Manchmal erfolgreich, oft vergebens. Im Bauernkrieg riefen Bürger und Bauern am 5. Mai 1525 den Adel zum „Wacholder“ auf freiem Feld vor Kloster Eberbach, damit er ihnen zusage, „bi Lip und Landschaft“ zu ihnen zu stehen und für sie einzutreten. Die Aufständischen erzwangen eine Erklärung, der zufolge die Rheingauer Klöster keine Mönche mehr aufnehmen durften. Mit dem Herannahen der Truppen des schwäbischen Bundes ergaben

Einen regelrechten Kulturkampf löste das an bürokratischer Effizienz orientierte Ansinnen der hessischen Landesregierung aus, dem Rheingau seinen Status als eigenständiger Landkreis zu nehmen. Die umstrittene Kreisgebietsreform trat 1977 zwar in Kraft und schuf den fusionierten Rheingau-Taunus-Kreis mit der neuen Kreisstadt Bad Schwalbach. Doch auch danach sahen sich die Bürger vor allem als Rheingauer und durften sogar das Autokennzeichen „RÜD“ (für Rüdesheim) behalten.

Die vielleicht größte Rettungsaktion für das überkommene Landschaftsbild des Rheingaus war das Verdienst des Eltviller Kaufmanns Erich Kapitzke, der 1958 zusammen mit dem Eltviller Bürgermeister Josef Hölzer und dem FAZ-Herausgeber Karl Korn einen „Verein



Abtei St. Hildegard Rüdesheim-Eibingen

sich die Bauern. Die Erklärung wurde gegenstandslos, die Rädelsführer der Bauern wurden enthauptet. Die bisherigen Privilegien des Rheingaus wurden aufgehoben und das Volk zur Zahlung von fünfzehntausend Gulden Sondersteuern verpflichtet.

Im 19. Jahrhundert war es der Rheingauer Heinrich Eduard von Lade, Sohn eines Rüdesheimer Weinhändlers und Gründer der heutigen „Weinbauhochschule“ in Geisenheim, der gegen die Begradigung des Rheins agitierte und sogar kurzzeitig einen Baustopp erzwang. Als einen „frühen Kämpfer für den Erhalt der Kulturlandschaft“ des Rheingaus charakterisiert der Geisenheimer Stadtarchivar Oliver Mathias den 1877 geadelten von Lade. Der Bankier und Pflanzenzüchter und Hobbyastronom von Lade malte das Schreckensbild vom Rhein als einen tiefen Kanal ohne landschaftliche Reize, der das Klima verändern und dem Weinbau Schaden zufügen werde. Der Fremdenverkehr werde leiden, die Gefahr durch Hochwasser werde wachsen, so lauteten seine Argumente, die er in zahlreichen Petitionen dem König vorgelegte. Am Ende wurde der wilde Strom trotzdem in sein neues, auf dem Reißbrett konstruiertes Bett gezwungen.

zum Schutz der Eltviller-Wallufer Rheinuferlandschaft“ gründete. Ziel dieser wohl ersten Bürgerinitiative Deutschlands war es, den Bau einer vierspurigen Umgehungsstraße am Rheinufer vor Eltville und Walluf zu verhindern. Das Jahrzehnte lange, zähe und immer wieder fast verloren geglaubte Ringen mit Politikern und Behörden zahlte sich aus: 1989 wurde die lange geforderte Eltviller Nordumgehung durch die Weinberge eröffnet, ein geschichtsträchtiger Moment.

Und auch jener Tag dürfte in die Geschichte eingehen, als der Wiesbadener Windkraftprojektierer ABO Wind im Oktober 2017 seine letzten Bauanträge für acht gigantische Windkraftwerke bei Stephanshausen oberhalb von Geisenheim zurückzog, die die berühmte Silhouette des Rheingaugebirges zerstört hätten. Fünf Jahre hatte die Bürgerinitiative Pro Kulturlandschaft Rheingau e.V. (Pro-KuLa) auf dieses Ereignis hingearbeitet, ebenso öffentlichkeitswirksam und ausdauernd wie einst Erich Kapitzke und seine Mitstreiter. Erneut hatten Rheingauer Bürgerinnen und Bürger, Alteingesessene wie „Zugezogene“ ihre Widerständigkeit eindrücklich unter Beweis gestellt.



Windräder im Hunsrück



Windräder in unmittelbarer Nähe von Wohnbebauung

Die deutsche „Energiewende“ Jahrhundertprojekt oder Flop?

Die Geburtsstunde der deutschen „Energiewende“ reicht zurück in die 90er Jahre des vergangenen Jahrhunderts. Im Jahre 1991, damals regierte noch Bundeskanzler Helmut Kohl, wurde das sogenannte Stromeinspeisegesetz verabschiedet. Es verpflichtete die Stromkonzerne erstmals, sogenannten Ökostrom alternativer Erzeuger ins Netz einzuspeisen und garantierte ihnen eine angemessene Vergütung.

1997 wurde zudem im Bundesbaugesetz die Privilegierung des Baus von Anlagen zur Erzeugung erneuerbarer Energien im Außenbereich verankert. Das Recht, im Außenbereich, also außerhalb geschlossener Ortschaften

zu bauen, war bis zu diesem Zeitpunkt vor allem Landwirten vorbehalten. Erst die Ausweitung dieses Privilegs auf Wind-, Solar- und Biokraftwerke ermöglichte deren flächendeckenden Ausbau. Als viele Standorte in der freien Feldflur besetzt waren, wurden in manchen Bundesländern, vor allem in Hessen, auch die bisher sakrosankten Wälder für den Bau von Windkraftwerken geöffnet.

Neun Jahre später überführte die rot-grüne Bundesregierung unter Kanzler Gerhard Schröder das Stromeinspeisegesetz in das bis heute gültige, wenn auch mehrfach geänderte Erneuerbare Energien-Gesetz (EEG). Entscheidende Neuerung des EEG war das Vorrangprinzip für Ökostrom,



L15 Rochusberg, neben Goetheruhe Blick auf Rüdesheim, fiktive WEA in den Suchräumen der Regionalplanung Hessen, westlich (links) und südlich (Mitte) Stephanshausen sowie nördlich Johannisberg (rechts), jeweils außerhalb Rahmenbereich



Kamera: Canon EOS 400D, 35 mm-Brennweite: 48, 29.11.2013, Standort: WGS 1984 UTM Zone 32N 423290/5535559, Höhe: 173,9 m

Erste offizielle UNESCO-Sichtachsenstudie

wonach Energie aus „erneuerbaren“ Quellen wie Wind, Sonne und Biomasse vorrangig ins Netz einzuspeisen ist. Mit der EEG-Reform des Jahres 2016 wurde ein Systemwechsel bei der Finanzierung der „Energiewende“ vollzogen. Jetzt sollten nur noch solche Ökostrom-Anbieter in den Genuss einer Regelförderung kommen, die in einem Ausschreibungsverfahren den günstigsten Tarif geboten hatten.

Ziel der Reform war es, die ausufernden Kosten der Erneuerbaren in den Griff zu bekommen und den Ausbau zu deckeln. Von diesem „marktwirtschaftlichen“ Prinzip scheint sich die 2018 neu aufgelegte Große Koalition unter Angela Merkel mit der Einführung sogenannter „Son-

derausschreibungen“ allerdings schon wieder verabschiedet zu haben.

Das EEG mit seinen über zwanzig Jahre garantierten Vergütungstarifen für jede Kilowattstunde „grünen“ Stroms brachte zunächst den windreichen norddeutschen Küsten einen Boom der Windkraft. Spätestens nach dem von Bundeskanzlerin Angela Merkel nach der Atomkatastrophe von Fukushima im März 2011 quasi im Alleingang beschlossenen, offenbar nun endgültigen Ausstieg aus der Kernenergie-Nutzung in Deutschland, nahm die „Energiewende“ Fahrt auf und ließ auch im Binnenland die Industriewindmühlen wie Pilze aus dem Boden schießen. 2018 beschloss die dritte Große Koalition, das Tempo beim

Umbau der Stromversorgung noch einmal zu erhöhen. Bis 2035 soll der Anteil des „grünen“ Stroms im deutschen Strommix 65 Prozent betragen. Viele Tausend weitere Windkraftwerke wären dafür nötig.

Parallel zum Siegeszug der „Ökokraftwerke“ trat in ganz Deutschland eine breite Protestbewegung auf den Plan. Hunderte von Bürgerinitiativen wehren sich im ganzen Land insbesondere gegen den Bau immer neuer, immer größerer Windkraftwerke und versuchen, die letzten noch halbwegs unverbauten Natur- und Kulturlandschaften vor weiterer Industrialisierung zu bewahren. Sie werden dabei unterstützt von der bundesweiten energiewendekritischen Initiative „Vernunftkraft“. Viele der großen Hoffnungen,

die sich an die „Energiewende“ knüpfen, haben sich bis heute nicht erfüllt. So ist der Ausstoß des Klimagases CO₂ in Deutschland, trotz fast 30.000 Windkraftwerken, zuletzt gestiegen, nicht gesunken. Unter anderem deswegen, weil in Zeiten, in denen kein Wind weht, Kohlekraftwerke kurzfristig hochgefahren werden müssen und dabei Unmengen von CO₂ ausstoßen. Für dieses paradoxe Ergebnis der Energiewende haben sich viele deutsche Landschaften in gesichtslose „Energielandschaften“ verwandelt. Und zum „Gelingen“ des angestrebten 100-prozentigen Umstiegs auf „grüne Energien“ müssten noch viele Zehntausend weitere Windkraft- und Solarkraftwerke gebaut werden. Sind sich die Bürger wirklich bewusst, was auf sie und das Land zukommt?



Rheingau-Gebirge westlich von Kiedrich

Wie alles begann: Die drohende Invasion der Windkraft im Rheingau

Es war zwar schon Herbst im Jahr 2012, doch dachten wohl viele Bürger an einen Aprilscherz, als sie aus den Zeitungen erfuhren, was in ihrer Heimat geplant wurde. Auf der „Kalten Herberge“, der mit fast 620 Metern höchsten Erhebung des den Rheingau nach Norden begrenzenden und überragenden Rheingaugebirges sollen sechs über 200 Meter hohe Windkraftwerke entstehen. Sie hätten die immer noch weitgehend bäuerlich geprägte Kulturlandschaft des Rheingaus mit ihren berühmten Bau-

denkmälern wie Kloster Eberbach, Schloss Vollrads und Schloss Johannisberg quasi über Nacht in eine Industrielandschaft verwandelt.

Und die Windräder auf der Kalten Herberge würden wohl, wie sich bald herausstellte, erst der Anfang sein. Im gesamten Rheingau-Taunus-Kreis – die Region gilt als eine der windreichsten in ganz Hessen – drohte eine regelrechte Windrad-Invasion. Wie viele Anlagen es tatsäch-

lich werden könnten, war zunächst unklar. In ersten Publikationen der schon 2011 gegründeten Stephanshausener Bürgerinitiative „Naturpark statt Windpark“ war von mehr als 1.200 Anlagen die Rede, die einmal im Rheingau-Taunus-Kreis gebaut werden könnten. Nach Berechnungen des 2014 vorgelegten Klimaschutz-„Masterplans“ des Rheingau-Taunus-Kreises waren es dann „nur“ noch 120 der riesigen Rotoren; davon rund 50 Anlagen im Rheingau selbst. Ziel des Plans war, dass sich der Landkreis bis 2020 „bilanziell“ vollständig mit Strom aus erneuerbaren Quellen versorgen sollte, um die „Energiewende“ voranzutreiben und den Ausstoß des klimaschädlichen Kohlendioxids um 40 Prozent zu verringern.

Der Flächenbedarf für dieses Projekt wäre enorm gewesen: Allein zwischen Walluf und Lorch, Espenschied und Geisenheim sieht der erste Entwurf des „Teilplans Erneuerbare Energien“ des Regionalplans Südhessen 15 Vorrangflächen zur Windenergienutzung mit 4.000 Hektar Gesamtfläche vor, von denen 3.000 Hektar im Wald liegen sollten. Nur zwei Jahre später sind die ehrgeizigen Planungen schon wieder Makulatur, der Klimaschutz-„Masterplan“ wird zu den Akten gelegt. Denn mittlerweile hat sich vor allem im Rheingau heftiger Widerstand formiert.

Am 10. September 2012 reichen die Parteien von SPD und Bündnis90/Die Grünen einen gemeinsamen Antrag für die kommende Stadtverordnetenversammlung ein. „Standorte für Windenergie-Anlagen in Oestrich-Winkel“ lautete der unscheinbare Titel des Papiers, der nichts weniger bedeutete als die radikale Umgestaltung eines in Jahrhunderten gewachsenen Landschaftsbildes.

Die Kommunalpolitiker sollen nach dem Willen der beiden Parteien für den „Hundskopf“ und die „Kalte Herberge“ als mögliche Windkraft-Standorte auf Oestrich-Winkeler Gemarkung votieren und zugleich mit der benachbarten Stadt Geisenheim über eine „gemeinsame Erschließung“ des „Hundskopfs“ und eines möglichen dritten Standortes, des „Hörkopfs“, auf Geisenheimer Gemarkung verhandeln.

Im Zuge der Energiewende sei die Nutzung der Windkraft, insbesondere nach den „tragischen Ereignissen“ von Fukushima auch im Rheingau „unverzichtbar“, schreiben die Vorsitzenden der Fraktionen von SPD und Grünen, Christel Hoffmann, und Klaus Bleuel. Die ins Visier genommenen Standorte wiesen „gute Windpotentiale“ auf. Der Antrag

wird von den Stadtverordneten zunächst in den Ausschuss für Umwelt, Planen und Bauen sowie in den Ortsbeirat des besonders betroffenen Ortsteils Hallgarten überwiesen. Mit 5 zu 4 Stimmen wird der Antrag später angenommen, der Ortsbeirat Hallgarten lehnt ihn mit 5 zu 1 Stimmen ab. Im Hallgartener Bürgerhaus findet am 28. September, wenige Tage nach der Stadtverordnetensitzung, eine erste, von der oppositionellen CDU organisierten Protestversammlung gegen die rot-grünen Windkraftpläne statt. Es ist der unscheinbare Auftakt einer groß angelegten, beispiellosen Kampagne mit zahllosen Veranstaltungen, die den Rheingau vor den Windriesen bewahren soll. Bei einer „Herbstlichen Weinprobe“ werden etwa 100 Unterschriften gegen die „Windindustrie“ und für die „Erhaltung der Rheingauer Kulturlandschaft“ gesammelt. Die Unterschriftenlisten zeigen erstmals eine, noch etwas grobe, Visualisierung des geplanten „Windparks“ auf der „Kalten Herberge“. Um die enorme Höhe moderner Windturbinen zu verdeutlichen, wird der nur 60 Meter hohe Mobilfunkmast am Fuße der Hallgartener Zange besonders hervorgehoben.

Der Rechtsanwalt und Notar Roland Laube, langjähriger Stadtverordnetenvorsteher von Oestrich-Winkel, formuliert drei Wochen später einen „Hilferuf für den Rheingau“ und sendet ihn über sein politisches und persönliches Netzwerk an 150 Empfänger in der ganzen Region. Laube wird bei der Gründung des Vereins Pro Kulturlandschaft Rheingau eine wichtige Rolle spielen. Der CDU-Kommunalpolitiker argumentiert vor allem mit den Erfordernissen des Landschaftsschutzes. Zwar bestehe kein Zweifel an der Notwendigkeit der „Energiewende“, jedoch passe nicht jede Industrieanlage an jede Stelle. Natur- und Landschaftsschutz dürften bei der Transformation der deutschen Energieerzeugung nicht ausgeblendet, die „einzigartige Silhouette des Rheingaus“ nicht „von der Windindustrie vernichtet“ werden. Bei einer abermals von der CDU organisierten Bürgerversammlung mit etwa 120 Teilnehmern in Hallgarten fallen ähnliche Argumente. Laube schlägt auf der Versammlung erstmals vor, eine Bürgerinitiative gegen die Windkraftinvasion im Rheingau zu gründen, die für „alle politischen Lager“ offen sei. Neben ihm auf dem Podium sitzt Volkmar Nägler von der Bürgerinitiative „Naturpark und Windpark“, die seit Frühjahr 2011 gegen bis zu zehn bei Stephanshausen, einem Ortsteil von Geisenheim, geplante Windräder kämpft. Nägler fordert, den Anfängen zu wehren. „Wenn erst ein Windrad im Rheingau steht, ist die Landschaft infiziert und weitere



Erste Bürgerversammlung in Hallgarten 2012



Treffen des Vereins auf der Hallgarter Zange

werden folgen.“ Bereits jetzt zeichnet sich eine enge Zusammenarbeit der beiden windkraftkritischen Initiativen ab.

In der erregten Diskussion ergreifen laut „Wiesbadener Kurier“ mehr als ein Dutzend Anwesende das Wort, darunter auch der frühere Eltviller Forstamtsleiter und Landesforstmeister Dr. Wolfgang Dertz, der die „Kalte Herberge“ ein „Lieblingsgebiet der Förster“ nennt; mit wertvollen Fichtenbeständen. Nur ein einziger Teilnehmer, der von der Lokalen Agenda bekannte frühere Gymnasiallehrer Jürgen Hoffmann, Ehemann der Oestrich-Winkeler SPD-Fraktionsvorsitzenden, sprach sich dem Bericht zufolge für die Windräder aus. „Versammlung ergibt klares Meinungsbild“, schreibt der „Kurier“. Wenige Tage später treffen sich die ersten Interessenten für eine Bürgerinitiative im Hallgartener Rathaus. Der Kampf hat begonnen.

In der Oestrich-Winkeler Stadtverordnetenversammlung kommt es am 5. November 2012 zu einem ersten „Showdown“ mit überraschendem Ergebnis. Die Abstimmung über die rot-grünen Windkraftpläne endet trotz Mehrheit von SPD und Grünen mit einem Patt. Zuvor hatte eine Gruppe von Windkraftgegnern erstmals vor dem Rathaus demonstriert. Hernach verfolgten viele der Demonstranten auch die, so der „Wiesbadener Kurier“ in einem großen Bericht, „sehr emotional geführte Plenardebatte“. Ausgerechnet eine



Vorbereitung zum Aufstieg des Ballons

Kommunalpolitikerin der Grünen, Marika Prasser-Strith, stimmt gegen den Antrag ihrer eigenen Fraktion, was für massive Verärgerung unter ihren Fraktionskollegen sorgt. Mit der Abweichlerin hatte niemand gerechnet. Hernach erklären die Grünen trotzig, man werde weiter für Windkraftwerke auf den Rheingauhöhen kämpfen.

Fürsprecherinnen der Windkraft im Rheingau und Widersacherin von ProKuLa erweisen.

Am 26. 11. findet im Bürgerhaus von Oestrich-Winkel eine weitere Bürgerversammlung zum Thema Windkraft statt, bei der die Meinungen von Befürwortern und Gegner



Markierungsballon zum Höhenabgleich mit Windrädern oberhalb Hallgarten

Wenn man die Energiewende schaffen wolle, müssten Opfer gebracht werden, sagt Fraktionschef Bleuel. Christel Hoffmann meint, die Landschaft habe sich schon immer verändert. CDU-Fraktionschef Andreas Orth widerspricht vehement: Es sei schon ein Frevel, sich überhaupt mit dem Gedanken zu tragen, die einmalige Kulturlandschaft des Rheingaus zu zerstören.

Anderntags kommentiert Barbara Dietel, Redakteurin des „Wiesbadener Kuriers“, die unerwartete Entscheidung der Stadtverordneten im Ton empörter Enttäuschung: Sie wirft SPD und Grünen in Oestrich-Winkel vor, den Widerstand der Bürger unterschätzt und das Projekt Windkraft auf den Rheingauhöhen zu eilig vorangetrieben zu haben. Dabei lässt die Journalistin keinen Zweifel daran, dass sie Windräder auf den Rheingauhöhen für nötig hält. „Die Planungen in Hessen gehen weiter, auch ohne Zutun der Stadt. Und wenn am Ende nichts gegen Windräder im Rheingauer Wald sprechen sollte, werden sie auch kommen.“ Dietel sollte sich als eine der kompromisslosesten

abermals hart aufeinanderprallen. Zu diesem Zeitpunkt steht schon fest, dass sich wenige Wochen später eine rheingauweite Bürgerinitiative gegen Windkraft auf den Taunushöhen gründen wird. Sie wird Regionalgeschichte schreiben, wie bereits ein knappes Vierteljahrhundert zuvor die Bürgerinitiative gegen den Bau der Autobahn am Eltville-Wallufer Rheinufer.

Bürgerlicher Ungehorsam

Sich wehren gegen falsche Politik!

Wenn sich drei Deutsche treffen, gründen sie einen Verein. So lautet ein gängiges Bonmot über den angeblichen Hang der Deutschen zur „Vereinsmeierei“. Als auf einer gut besuchten Bürgerversammlung in Oestrich-Winkel zu den auf der Höhe des Rheingaugebirges geplanten Windrädern am 26. Oktober 2012 erstmals Pläne zur Gründung einer Bürgerinitiative zur Erhaltung der Rheingauer Kulturlandschaft öffentlich werden, melden sich spontan ein Dutzend Interessierte, die sich dafür engagieren wollen, ihre Heimat, den Rheingau als besonders schützenswerte Kulturlandschaft – wie der Mittelrhein, die pfälzische Haardt oder das ebenfalls vom Weinbau geprägte Ahrtal – von Windkraftwerken frei zu halten.

Nach mehreren Vorbereitungstreffen liegt Anfang Januar 2013 ein erster Satzungsentwurf für ProKuLa, so die Abkürzung des Vereins, vor. Solch eine Vereinssatzung

muss rechtlich „wasserdicht“ sein, wenn der Eintragung ins Vereinsregister bei Gericht nichts im Wege stehen soll und zudem die Anerkennung der Gemeinnützigkeit angestrebt wird. Dieses Label ist nötig, will der Verein sogenannte „Spendenbescheinigungen“ ausstellen, die es Spendern ermöglichen, ihre Zuwendungen steuermindernd geltend zu machen.

Ein Mann der ersten Stunde bei ProKuLa ist auch Roland Laube, der neben Dr. Lutz Lehmler an der Ausarbeitung eines Satzungsentwurfs beteiligt war. Kämpferische politische Aussagen sind in einem solchen, in trockenem Juristendeutsch verfassten Dokument fehl am Platz.

Paragraph 1

Zweck des Vereins ist die Förderung des Umwelt- und Naturschutzes, des Kulturlandes Rheingau, die Landschaftspflege, die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen von Pflanzen, Tieren und Menschen, der Erhalt der Naherholungsgebiete und der Waldflächen, weiterhin die Förderung des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege, jeweils bezogen auf den örtlichen Raum des Rheingaus.

Der Satzungszweck wird verwirklicht durch Informationsveranstaltungen, Öffentlichkeitsarbeit, die Einholung von Gutachten wissenschaftlicher und juristischer Art, das Hinführen von Bürgern, Kindern und Jugendlichen an Ziele des Naturschutzes, der Landschaftspflege, des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege, die Information der Bevölkerung über den Landschafts-, Natur- und Denkmalschutz und seine Gefährdung, jeweils bezogen auf den örtlichen Raum des Rheingaus.

Der Rheingau sagt

NEIN!

Nachdem diese wichtige Formalität unter Dach und Fach ist, geht es zügig weiter: Am 28. Juni 2013 wird die Initiative als eingetragener Verein unter dem Namen „Pro Kulturlandschaft Rheingau e.V.“ ins Vereinsregister eingetragen, am 5. August folgt die Anerkennung der Gemeinnützigkeit. Der in Hallgarten lebende Kommunikationsdesigner und Unternehmer Gerhard Gänsler wird zum Vorsitzenden gewählt.

Zum engeren Kreis der Aktiven gehören der Marketingexperte Hans J. Lange, der promovierte Förster und ehemalige oberste hessische Forstbeamte im Landwirtschaftsministerium Dr. Wolfgang Dertz, der Jurist Roland Laube, der Architekt Winfried Freimuth, der unter anderem die Sanierung des berühmten Kulturdenkmals Hilchenhaus in Lorch geleitet hatte sowie Gerd-Stephan Mentges, ein alt eingesessener Hallgartener. Nicht zuletzt auch der angesehene Weinkommissionär Joachim „Agi“ Ress nebst dem engagierten Unternehmer Alexander Krautkrämer. Social Media-Experte des Teams ist der Internist Dr. Marco Fritsch.

Mit Christina Laube findet sich unter den ProKuLa-Aktiven auch eine Vertreterin der jungen Generation. Der Rechtsanwalt Dr. Lutz Lehmler engagiert sich ebenfalls gegen die auf der Hallgartener Zange geplanten Windräder. Er war gerade aus der FDP aus- und in die SPD eingetreten. Alles in allem eine „verschworene“ Gemeinschaft von alt eingesessenen und zugezogenen Rheingauern, die sich bisher nicht mit bürgerlichem Protest hervorgetan haben. In den aktivsten Zeiten von ProKuLa erreicht die Zahl der Mitglieder und Förderer bis zu 1.700 Menschen in ganz

Deutschland. Dazu kommen mehr als 1.000 „Follower“ bei Facebook, die regelmäßig über die Aktivitäten des Vereins informiert werden wollen. „Ohne Moos nichts los“, das gilt natürlich auch für ProKuLa. Finanziert werden die aufwändigen Kampagnen des Vereins ausschließlich über Mitglieds- und Förderbeiträge und private Spenden, darunter einige überdurchschnittliche Einzelzuwendungen sowie, last but not least, erhebliche Eigenleistungen des Vorstandes. Über fünf Jahre hinweg kommen auf diese Weise ein, so der ProKuLa-Vorsitzende Gänsler, „respektables Budget in Höhe eines gehobenen Mittelklassewagens mit guter Ausstattung“ zusammen.

Von Anfang an verfolgt ProKuLa dezidiert politische Ziele. Während sich andere windkraftkritische Initiativen in langwierige, kostspielige und zuweilen wenig aussichtsreiche juristische Auseinandersetzungen verstricken lassen, möchte ProKuLa weit im politischen Vorfeld agieren und Mehrheiten gegen die Windkraft im Rheingau organisieren.

Dazu sollen in den betroffenen Rheingauer Gemeinden Bürgerentscheide abgehalten werden, zuerst in Oestrich-Winkel. Von Anfang an steht für die ProKuLa-Aktiven fest: Man will nicht als Nein-Sager oder Verhinderer der Energiewende wahrgenommen werden, sondern als Bewahrer einer besonders wertvollen Kulturlandschaft. Und damit auch dem von der Windlobby immer wieder bemühten Argument entgegentreten, es handle sich bei Windkraftgegnern um „Nimbys“, die nur im eigenen Interesse (Not-in-my-backyard) handelten und sich nicht um das Gemeinwohl kümmerten.

Das 1 x 1 einer erfolgreichen Bürgerinitiative

Viele Bürgerinitiativen scheitern nicht an mangelnder Unterstützung, Zuspruch oder Geld. Sie scheitern an ihrer Unerfahrenheit, sich richtig und effizient zu organisieren, strategisch zu handeln und an mangelnder Eigendisziplin, sagt ProKuLa-Vorstand Lange.

Die folgenden Tipps basieren auf Erfahrungen der Bürgerinitiative und einer hilfreichen Zusammenstellung der Integrata-Stiftung, die uns freundlicherweise zum Nachdruck ihrer Erkenntnisse autorisiert hat. Hier ist eine gekürzte Zusammenfassung der wichtigsten Schritte, um eine Bürgerinitiative zu gründen und sie am Ende zum Erfolg zu führen.



Treffen mit Bürgermeister Michael Heil und Bürgern auf der Hallgarter Zange

Was zu tun ist!

► Worum geht es?

Definieren Sie Zweck und Ziele (Naturschutz, Denkmalschutz, etc.). Formulieren Sie präzise, konkret und positiv auf das Objekt/Projekt hin.

► Wer weiß davon?

Rufen Sie zur Gründungsversammlung auf (per Flugblatt, soziale Medien und/oder Pressemitteilung).

► Wer macht mit?

Sorgen Sie für eine möglichst breite Beteiligung von Bürgern unterschiedlicher politischer und sozialer Zugehörigkeit. Sprechen Sie mögliche Experten an.

► Wer macht was?

Besonders wichtig! Entwerfen Sie eine unbürokratische Geschäftsordnung. Verteilen Sie Funktionen: Pressesprecher, Schriftführer, Web-Master, Kassenwart etc.. Falls langfristige Ziele angestrebt und Spenden gesammelt werden, tragen Sie die Bürgerinitiative als Verein ein.

► Wer hilft weiter?

Bilden Sie Netzwerke mit Fachleuten, Juristen, Marketing- und PR-Profis und anderen Bürgerinitiativen. Hilfreich und wichtig sind Email-Verteiler und Facebook-Gruppen.

Aufmerksamkeit schaffen und Mitstreiter gewinnen!

Organisieren Sie verschiedene Aktionen vor Ort. Informationsveranstaltungen, Info-Stände in der Fußgängerzone, bei Festen, auf Wochenmärkten, Demonstrationen, Mahnwachen, etc.. Verfassen Sie regelmäßig kurze Pressemitteilungen für die lokalen Medien. Bauen Sie eine Internetseite mit Informationen und Dialogfähigkeit auf. Machen Sie Ihre Bürgerinitiative über die sozialen Netzwerke bekannt. Beachten Sie: Für sachorientierte Dialoge eignen sich Facebook und Co. nicht.

► Wie Bürgerentscheid?

Informieren Sie sich über Verfahren zu Bürgerbegehren/Bürgerentscheid. Qualifizierte juristische Begleitung ist wichtig.

► Wer bezahlt?

Sammeln Sie Geld für konkrete Aktionen vor Ort. Sprechen Sie Sponsoren persönlich an. Führen Sie penibel die Kassenbücher!

Tipps:

► Treffen

Regelmäßige Treffen z.B. Dienstag- oder Donnerstagsabende sind gute Zeitpunkte.

► Räume

Räume in Gaststätten sollten vom allgemeinen Betrieb abgetrennt sein (Akustik, Vertraulichkeit)

► Flugblätter

Höchstens 1 Blatt! Inhalt: Titel, Ziel, Hintergrund (wer, was, wo, wann, wie). Appell, Ermutigung, Termin. Stil: kurze Sätze, Fremdwörter und Abkürzungen vermeiden. Am Ende angeben: „Herausgeber: (Name des Vereins/der BI)“ und „Verantwortlich: (Vorname, Name und vollständige Adresse)“.

► Aufmerksamkeit wachhalten

Leserbriefe, Anfragen im Gemeinderat. Demonstrationen, Auftritte bei Veranstaltungen, öffentlichen Sitzungen des Gemeinderats und seiner Ausschüsse, Straßenfesten. Der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt.

► Gemeinnützigkeit ohne Eintragung

Ohne Gericht und Notar kann eine gemeinnützige Bürgerinitiative oder „nicht eingetragener Verein“ gegründet werden. Um Konflikten und Missverständnissen vorzubeugen, ist eine kurze Satzung aufzustellen.

Sie enthält mindestens:

- Name und Zweck des Vereins
- Voraussetzungen für den Vereinseintritt/-austritt sowie eventuelle Ausschlüsse
- Höhe und Verwendung von Mitgliedsbeiträgen
- Aufgabenverteilung, Beschlussfassung und Vertretungsberechtigung,
- Auflösung und Verwendung des Vereinsvermögens.

Alle Beteiligten unterschreiben im Original. Jedes Gründungsmitglied erhält ein Exemplar mit allen Unterschriften.

► Gemeinnützigkeit als e.V.:

Die offiziell bescheinigte Gemeinnützigkeit eines eingetragenen Vereins (e.V.) ermöglicht es, Spendenbescheinigungen auszustellen, die den Spendern Steuererleichterungen bringt. Siehe Abgabenordnung §52.

Prominente Unterstützer

Jede erfolgreiche Bürgerinitiative braucht prominente Köpfe, neudeutsch Testimonials, die als Vorbilder und Sympathieträger dienen. Mit dem Schriftsteller und FAZ-Herausgeber Karl Korn hatte schon die legendäre Bürgerinitiative zum Schutz der Eltville-Wallufer Rheinuferlandschaft ein wortmächtiges und hoch angesehenes „Aushängeschild“. Ein unschätzbare Vorteil, zumal die FAZ dem Kampf gegen die Uferautobahn viel Platz einräumte. Heute müssen Windkraftgegner, auch im Rheingau, oft gegen ihnen kritisch oder gar feindlich gesonnene Medien ankämpfen, die die Probleme der Energiewende kleinreden oder schlicht ausblenden.

In kurzer Zeit gelingt es ProKuLa, eine respektable Riege bekannter Persönlichkeiten für den Kampf gegen Windräder im Rheingau zu begeistern. Weit über die Grenzen des Rheingaus hinaus bekannt ist beispielsweise der ehemalige ZDF-Chefredakteur Klaus Bresser. Er prägt das Bonmot



Infoveranstaltung in Eltville mit Ulrike Neradt und Bürgermeister Patrick Kunkel

„Windräder am Horizont Eltvilles – darauf können nur Leute ohne Horizont kommen.“

Auch der Intendant des Rheingau Musik Festival, Michael Herrmann, wirbt für die Erhaltung der einzigartigen Kulturlandschaft, ohne die es das berühmte Musikfestival wohl gar nicht geben würde. Und natürlich der Dirigent Enoch zu Guttenberg, der seit vielen Jahren zusammen mit seinen Ensembles, der Chorgemeinschaft Neubeuern und dem Orchester der Klangverwaltung quasi zum Stammpersonal des Rheingau Musik Festival gehört. Er findet wie gewohnt drastische Worte für die drohende Invasion der Windräder im Rheingau: „Es sind Barbaren und Heimatverräter, die ein bedeutendes Natur- und Kulturdenkmal wie den Eltviller Wald und Kloster Eberbach zerstören.“ Für eine Kulturlandschaft „von europäischem Rang ohne Windräder“ wirbt auch Prof. Dr. Gerd Weiß, der langjährige Präsident des hessischen Landesamtes für Denkmalpflege.

Bei mehreren „Infotainment“-Veranstaltungen der Windkraftgegner findet man auch die ehemalige Deutsche Weinkönigin, Fernsehmoderatorin und Kabarettistin Ulrike Neradt an der Seite der Windkraftgegner. Einflussreiche Winzer in der Riege der Windkraft-Verweigerer sind Christian Witte von Schloss Johannisberg und der ehemalige Rheingauer Weinbaupräsident Stefan Ress. Die meisten Privatwinzer halten sich jedoch bedeckt, mit Ausnahme des knorrigen Wallufers Hajo Becker. Auch die Rheingauer Gastronomie und Hotellerie, der, so müsste man meinen, an den Schönheiten des Rheingaus gelegen sein müsste, bleibt überwiegend im Hintergrund. Sichtbare Ausnahmen sind Josef Laufer vom „Krug“ in Hattenheim und Franz Keller von der „Adlerwirtschaft“.

Und die Politik? Mit Volker Mosler (Rüdesheim), Michael Heil (Oestrich-Winkel) und Winfried Steinmacher (Kiedrich) findet man gleich drei amtierende Rheingauer Bürgermeister unter den offiziellen ProKuLa-Unterstützern. Dies ist ungewöhnlich, weil viele Bürgermeister im Land hoffen, mit Hilfe der Windkraft ihre oft klammen Haushalte sanieren zu können.

Weitere ehemalige und aktive Politiker an der Seite der Bürgerinitiative sind der ehemalige Bundesinnenminister Otto Schily, die frühere Hessische Ministerin für Wissenschaft und Kunst, Ruth Wagner (FDP), der CDU-Bundestagsabgeordnete des Rheingau-Taunus-Kreises Klaus-Peter Willsch, der FDP-Fraktionschef im hessischen Landtag René Rock sowie die alt gediente Politikberaterin Prof. Dr. Gertrud Höhler. Ex-Landesforstmeister Dr. Wolfgang Dertz ist weitaus mehr als ein „Aushängeschild“. Er gehört mit seinem tiefen Fachwissen in Sachen Wald und Naturschutz und seinem weitreichenden politischen Netzwerk zum harten Kern der ProKuLa-Aktivisten. Etwas überraschend für manchen Leser prangt auf einem Faltblatt der Windkraftgegner auch das Konterfei des Extrembergsteigers und Buchautors Reinhold Messner. „Alternative Energiegewinnung ist Unsinn, wenn sie genau das zerstört, was man eigentlich erhalten will“, wird der Südtiroler dazu zitiert.

Die Empörung wächst!	Bürger protestieren	Bürger protestieren	Bürger protestieren
Liebe Bürgerinnen und Bürger von Eltville, Ärzte, Künstler, Unternehmer, Architekten, Wissenschaftler, Journalisten, Bürger Eltvilles und Politiker aller Parteien sind sich in einem einig: Keine 200 Meter hohen Windräder über Kloster Eberbach! Die vorliegende Sammlung von Protesten ist nur ein kleiner Ausschnitt aus einer großen und ständig wachsenden Bürgerbewegung, die weit über Eltville, Hessen und Deutschland hinaus breite Unterstützung findet. Gehen auch Sie am 31. Mai zur Wahl und stimmen Sie mit JA beim Bürgerentscheid! Mit freundlichen Grüßen Gerhard Gänslar 1. Vorsitzender Verein Pro Kulturlandschaft Rheingau e.V.	„Die fortschreitende Zerstörung von in Jahrhunderten gewachsenen Kulturlandschaften durch massenhafte Aufstellung von Windrädern ist ökologischer und ökonomischer Wahnsinn!“  Otto Schily Bundesminister a.D. SPD	„Kulturlandschaft wird zerstört!“  Michael Herrmann Intendant Rheingau Musik Festival	„Windräder ja – aber nicht im Rheingau!“  Ulrike Neradt Künstlerin, Moderatorin
	„Alternative Energiegewinnung ist Unsinn, wenn sie genau das zerstört, was man eigentlich erhalten will!“  Reinhold Messner Bergsteiger und Autor	„Es sind Barbaren und Heimatverräter, die ein bedeutendes Natur-/Kulturerbe wie den Eltviller Wald und Kloster Eberbach zerstören!“  Enoch zu Guttenberg Dirigent	„Winzer gegen Windräder!“  Christian Witte Schloss Johannisberg
Bürger protestieren	Bürger protestieren	Bürger protestieren	Bürger protestieren
„Mit der Natur – nicht gegen die Natur!“  Dr. Wolfgang Dertz Landesforstmeister a.D.	„Die Pläne für Windkraftanlagen im Rheingauer Wald sind ein Anschlag auf unsere einzigartige Kulturlandschaft!“  Klaus-Peter Willsch Bundestagsabgeordneter CDU	„Rheingau-Flair auch für kommende Generationen erhalten!“  Jennifer Braun Sängerin	„Stop für die Profiteure der Klima-Religion am Kloster Eberbach! Wir lassen nicht zu, dass 884 Jahre Kulturschicht im Namen der Windrad-Ideologie abgeräumt werden!“  Prof. Dr. Gertrud Höhler Beraterin von Wirtschaft und Politik
„Der Schutz von Mensch und Tier hat auch bei sogenannten „ökologischen“ Projekten absoluten Vorrang!“  Peter Schmidt Präsident Deutscher Arbeitgeberverband	„Windräder am Kloster geht gar nicht!“  Helga Simon Glückwünscherin	„Unser Rheingau muss bleiben – wie seit 1.000 Jahren!“  Winfried Steinmacher Bürgermeister Kiedrich	„Windräder am Horizont Eltvilles – darauf können nur Leute ohne Horizont kommen!“  Klaus Bresser Ehem. Chefredakteur ZDF

Bürger protestieren	Bürger protestieren	Bürger protestieren	Bürgerentscheid
„Eine Katastrophe, wenn die herrliche Landschaftskulisse von Kloster Eberbach zerstört würde!“  Dieter Hagedorn Ehem. Kloster Eberbach	„Respekt vor der Einheit von Kultur und Natur des Klosters Eberbach verbietet Windkraftanlagen über dem Tal!“  Ruth Wagner Hess. Ministerin für Wissenschaft und Kunst a.D.	„Für eine Kulturlandschaft von europäischem Rang – ohne Windräder!“  Prof. Dr. Gerd Weiß Präsident a.D. Landesamt für Denkmalpflege Hessen	200 m hohe Windräder zerstören historische Kulturlandschaft  Das Kloster – Kulturdenkmal von europäischem Rang – von Windrädern „anblickt und verdrängt“ (Dietrich von Hagen, 1887, 1888, 1889, 1890, 1891, 1892, 1893, 1894, 1895, 1896, 1897, 1898, 1899, 1900, 1901, 1902, 1903, 1904, 1905, 1906, 1907, 1908, 1909, 1910, 1911, 1912, 1913, 1914, 1915, 1916, 1917, 1918, 1919, 1920, 1921, 1922, 1923, 1924, 1925, 1926, 1927, 1928, 1929, 1930, 1931, 1932, 1933, 1934, 1935, 1936, 1937, 1938, 1939, 1940, 1941, 1942, 1943, 1944, 1945, 1946, 1947, 1948, 1949, 1950, 1951, 1952, 1953, 1954, 1955, 1956, 1957, 1958, 1959, 1960, 1961, 1962, 1963, 1964, 1965, 1966, 1967, 1968, 1969, 1970, 1971, 1972, 1973, 1974, 1975, 1976, 1977, 1978, 1979, 1980, 1981, 1982, 1983, 1984, 1985, 1986, 1987, 1988, 1989, 1990, 1991, 1992, 1993, 1994, 1995, 1996, 1997, 1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100, 2101, 2102, 2103, 2104, 2105, 2106, 2107, 2108, 2109, 2110, 2111, 2112, 2113, 2114, 2115, 2116, 2117, 2118, 2119, 2120, 2121, 2122, 2123, 2124, 2125, 2126, 2127, 2128, 2129, 2130, 2131, 2132, 2133, 2134, 2135, 2136, 2137, 2138, 2139, 2140, 2141, 2142, 2143, 2144, 2145, 2146, 2147, 2148, 2149, 2150, 2151, 2152, 2153, 2154, 2155, 2156, 2157, 2158, 2159, 2160, 2161, 2162, 2163, 2164, 2165, 2166, 2167, 2168, 2169, 2170, 2171, 2172, 2173, 2174, 2175, 2176, 2177, 2178, 2179, 2180, 2181, 2182, 2183, 2184, 2185, 2186, 2187, 2188, 2189, 2190, 2191, 2192, 2193, 2194, 2195, 2196, 2197, 2198, 2199, 2200, 2201, 2202, 2203, 2204, 2205, 2206, 2207, 2208, 2209, 2210, 2211, 2212, 2213, 2214, 2215, 2216, 2217, 2218, 2219, 2220, 2221, 2222, 2223, 2224, 2225, 2226, 2227, 2228, 2229, 2230, 2231, 2232, 2233, 2234, 2235, 2236, 2237, 2238, 2239, 2240, 2241, 2242, 2243, 2244, 2245, 2246, 2247, 2248, 2249, 2250, 2251, 2252, 2253, 2254, 2255, 2256, 2257, 2258, 2259, 2260, 2261, 2262, 2263, 2264, 2265, 2266, 2267, 2268, 2269, 2270, 2271, 2272, 2273, 2274, 2275, 2276, 2277, 2278, 2279, 2280, 2281, 2282, 2283, 2284, 2285, 2286, 2287, 2288, 2289, 2290, 2291, 2292, 2293, 2294, 2295, 2296, 2297, 2298, 2299, 2300, 2301, 2302, 2303, 2304, 2305, 2306, 2307, 2308, 2309, 2310, 2311, 2312, 2313, 2314, 2315, 2316, 2317, 2318, 2319, 2320, 2321, 2322, 2323, 2324, 2325, 2326, 2327, 2328, 2329, 2330, 2331, 2332, 2333, 2334, 2335, 2336, 2337, 2338, 2339, 2340, 2341, 2342, 2343, 2344, 2345, 2346, 2347, 2348, 2349, 2350, 2351, 2352, 2353, 2354, 2355, 2356, 2357, 2358, 2359, 2360, 2361, 2362, 2363, 2364, 2365, 2366, 2367, 2368, 2369, 2370, 2371, 2372, 2373, 2374, 2375, 2376, 2377, 2378, 2379, 2380, 2381, 2382, 2383, 2384, 2385, 2386, 2387, 2388, 2389, 2390, 2391, 2392, 2393, 2394, 2395, 2396, 2397, 2398, 2399, 2400, 2401, 2402, 2403, 2404, 2405, 2406, 2407, 2408, 2409, 2410, 2411, 2412, 2413, 2414, 2415, 2416, 2417, 2418, 2419, 2420, 2421, 2422, 2423, 2424, 2425, 2426, 2427, 2428, 2429, 2430, 2431, 2432, 2433, 2434, 2435, 2436, 2437, 2438, 2439, 2440, 2441, 2442, 2443, 2444, 2445, 2446, 2447, 2448, 2449, 2450, 2451, 2452, 2453, 2454, 2455, 2456, 2457, 2458, 2459, 2460, 2461, 2462, 2463, 2464, 2465, 2466, 2467, 2468, 2469, 2470, 2471, 2472, 2473, 2474, 2475, 2476, 2477, 2478, 2479, 2480, 2481, 2482, 2483, 2484, 2485, 2486, 2487, 2488, 2489, 2490, 2491, 2492, 2493, 2494, 2495, 2496, 2497, 2498, 2499, 2500, 2501, 2502, 2503, 2504, 2505, 2506, 2507, 2508, 2509, 2510, 2511, 2512, 2513, 2514, 2515, 2516, 2517, 2518, 2519, 2520, 2521, 2522, 2523, 2524, 2525, 2526, 2527, 2528, 2529, 2530, 2531, 2532, 2533, 2534, 2535, 2536, 2537, 2538, 2539, 2540, 2541, 2542, 2543, 2544, 2545, 2546, 2547, 2548, 2549, 2550, 2551, 2552, 2553, 2554, 2555, 2556, 2557, 2558, 2559, 2560, 2561, 2562, 2563, 2564, 2565, 2566, 2567, 2568, 2569, 2570, 2571, 2572, 2573, 2574, 2575, 2576, 2577, 2578, 2579, 2580, 2581, 2582, 2583, 2584, 2585, 2586, 2587, 2588, 2589, 2590, 2591, 2592, 2593, 2594, 2595, 2596, 2597, 2598, 2599, 2600, 2601, 2602, 2603, 2604, 2605, 2606, 2607, 2608, 2609, 2610, 2611, 2612, 2613, 2614, 2615, 2616, 2617, 2618, 2619, 2620, 2621, 2622, 2623, 2624, 2625, 2626, 2627, 2628, 2629, 2630, 2631, 2632, 2633, 2634, 2635, 2636, 2637, 2638, 2639, 2640, 2641, 2642, 2643, 2644, 2645, 2646, 2647, 2648, 2649, 2650, 2651, 2652, 2653, 2654, 2655, 2656, 2657, 2658, 2659, 2660, 2661, 2662, 2663, 2664, 2665, 2666, 2667, 2668, 2669, 2670, 2671, 2672, 2673, 2674, 2675, 2676, 2677, 2678, 2679, 2680, 2681, 2682, 2683, 2684, 2685, 2686, 2687, 2688, 2689, 2690, 2691, 2692, 2693, 2694, 2695, 2696, 2697, 2698, 2699, 2700, 2701, 2702, 2703, 2704, 2705, 2706, 2707, 2708, 2709, 2710, 2711, 2712, 2713, 2714, 2715, 2716, 2717, 2718, 2719, 2720, 2721, 2722, 2723, 2724, 2725, 2726, 2727, 2728, 2729, 2730, 2731, 2732, 2733, 2734, 2735, 2736, 2737, 2738, 2739, 2740, 2741, 2742, 2743, 2744, 2745, 2746, 2747, 2748, 2749, 2750, 2751, 2752, 2753, 2754, 2755, 2756, 2757, 2758, 2759, 2760, 2761, 2762, 2763, 2764, 2765, 2766, 2767, 2768, 2769, 2770, 2771, 2772, 2773, 2774, 2775, 2776, 2777, 2778, 2779, 2780, 2781, 2782, 2783, 2784, 2785, 2786, 2787, 2788, 2789, 2790, 2791, 2792, 2793, 2794, 2795, 2796, 2797, 2798, 2799, 2800, 2801, 2802, 2803, 2804, 2805, 2806, 2807, 2808, 2809, 2810, 2811, 2812, 2813, 2814, 2815, 2816, 2817, 2818, 2819, 2820, 2821, 2822, 2823, 2824, 2825, 2826, 2827, 2828, 2829, 2830, 2831, 2832, 2833, 2834, 2835, 2836, 2837, 2838, 2839, 2840, 2841, 2842, 2843, 2844, 2845, 2846, 2847, 2848, 2849, 2850, 2851, 2852, 2853, 2854, 2855, 2856, 2857, 2858, 2859, 2860, 2861, 2862, 2863, 2864, 2865, 2866, 2867, 2868, 2869, 2870, 2871, 2872, 2873, 2874, 2875, 2876, 2877, 2878, 2879, 2880, 2881, 2882, 2883, 2884, 2885, 2886, 2887, 2888, 2889, 2890, 2891, 2892, 2893, 2894, 2895, 2896, 2897, 2898, 2899, 2900, 2901, 2902, 2903, 2904, 2905, 2906, 2907, 2908, 2909, 2910, 2911, 2912, 2913, 2914, 2915, 2916, 2917, 2918, 2919, 2920, 2921, 2922, 2923, 2924, 2925, 2926, 2927, 2928, 2929, 2930, 2931, 2932, 2933, 2934, 2935, 2936, 2937, 2938, 2939, 2940, 2941, 2942, 2943, 2944, 2945, 2946, 2947, 2948, 2949, 2950, 2951, 2952, 2953, 2954, 2955, 2956, 2957, 2958, 2959, 2960, 2961, 2962, 2963, 2964, 2965, 2966, 2967, 2968, 2969, 2970, 2971, 2972, 2973, 2974, 2975, 2976, 2977, 2978, 2979, 2980, 2981, 2982, 2983, 2984, 2985, 2986, 2987, 2988, 2989, 2990, 2991, 2992, 2993, 2994, 2995, 2996, 2997, 2998, 2999, 3000, 3001, 3002, 3003, 3004, 3005, 3006, 3007, 3008, 3009, 3010, 3011, 3012, 3013, 3014, 3015, 3016, 3017, 3018, 3019, 3020, 3021, 3022, 3023, 3024, 3025, 3026, 3027, 3028, 3029, 3030, 3031, 3032, 3033, 3034, 3035, 3036, 3037, 3038, 3039, 3040, 3041, 3042, 3043, 3044, 3045, 3046, 3047, 3048, 3049, 3050, 3051, 3052, 3053, 3054, 3055, 3056, 3057, 3058, 3059, 3060, 3061, 3062, 3063, 3064, 3065, 3066, 3067, 3068, 3069, 3070, 3071, 3072, 3073, 3074, 3075, 3076, 3077, 3078, 3079, 3080, 3081, 3082, 3083, 3084, 3085, 3086, 3087, 3088, 3089, 3090, 3091, 3092, 3093, 3094, 3095, 3096, 3097, 3098, 3099, 3100, 3101, 3102, 3103, 3104, 3105, 3106, 3107, 3108, 3109, 3110, 3111, 3112, 3113, 3114, 3115, 3116, 3117, 3118, 3119, 3120, 3121, 3122, 3123, 3124, 3125, 3126, 3127, 3128, 3129, 3130, 3131, 3132, 3133, 3134, 3135, 3136, 3137, 3138, 3139, 3140, 3141, 3142, 3143, 3144, 3145, 3146, 3147, 3148, 3149, 3150, 3151, 3152, 3153, 3154, 3155, 3156, 3157, 3158, 3159, 3160, 3161, 3162, 3163, 3164, 3165, 3166, 3167, 3168, 3169, 3170, 3171, 3172, 3173, 3174, 3175, 3176, 3177, 3178, 3179, 3180, 3181, 3182, 3183, 3184, 3185, 3186, 3187, 3188, 3189, 3190, 3191, 3192, 3193, 3194, 3195, 3196, 3197, 3198, 3199, 3200, 3201, 3202, 3203, 3204, 3205, 3206, 3207, 3208, 3209, 3210, 3211, 3212, 3213, 3214, 3215, 3216, 3217, 3218, 3219, 3220, 3221, 3222, 3223, 3224, 3225, 3226, 3227, 3228, 3229, 3230, 3231, 3232, 3233, 3234, 3235, 3236, 3237, 3238, 3239, 3240, 3241, 3242, 3243, 3244, 3245, 3246, 3247, 3248, 3249, 3250, 3251, 3252, 3253, 3254, 3255, 3256, 3257, 3258, 3259, 3260, 3261, 3262, 3263, 3264, 3265, 3266, 3267, 3268, 3269, 3270, 3271, 3272, 3273, 3274, 3275, 3276, 3277, 3278, 3279, 3280, 3281, 3282, 3283, 3284, 3285, 3286, 3287, 3288, 3289, 3290, 3291, 3292, 3293, 3294, 3295, 3296, 3297, 3298, 3299, 3300, 3301, 3302, 3303, 3304, 3305, 3306, 3307, 3308, 3309, 3310, 3311, 3312, 3313, 3314, 3315, 3316, 3317, 3318, 3319, 3320, 3321, 3322, 3323, 3324, 3325, 3326, 3327, 3328, 3329, 3330, 3331, 3332, 3333, 3334, 3335, 3336, 3337, 3338, 3339, 3340, 3341, 3342, 3343, 3344, 3345, 3346, 3347, 3348, 3349, 3350, 3351, 3352, 3353, 3354, 3355, 3356, 3357, 3358, 3359, 3360, 3361, 3362, 3363, 3364, 3365, 3366, 3367, 3368, 3369, 337

Die Bürger haben das Wort

Im August 2013 folgen zwei Informationsveranstaltungen im Erbacher Wald und auf der Hallgarter Zange. Um die Höhe der dort geplanten Windkraftanlagen und deren Auswirkungen auf das Landschaftsbild zu demonstrieren, schickt ProKuLa einen orangenen Heißluftballon in den Sommerhimmel. Diese Höhe inklusive der Rotorspitzen erreichen moderne Windräder, neuere Anlagen sind sogar noch gigantischer. 2017 wurde bei Stuttgart die bis dato höchste Windkraftanlage der Welt errichtet. Mit 246,5 Metern überragt sie den Stuttgarter Fernsehturm um rund 30 Meter. Anlagen von bis zu 300 Metern Höhe sind schon in der Planung.

Die Kampagne für einen Bürgerentscheid in Oestrich-Winkel beginnt am Ostermontag 2014 mit einem Konzert vor dem Niederwalddenkmal. „Rheingau was biste schree“, lautet das Motto eines von Ulrike Neradt moderierten Programms aus Information und Unterhaltung. Hernach freut sich Vereinsvorsitzender Gänslar, dass das gesamte Werbematerial vergriffen sei.

Und das Rheingau-Echo konstatiert: „Die Öffentlichkeitsarbeit des Vereins scheint ihre Wirkung nicht zu verfehlen. Immer mehr Menschen können durch aktive Aufklärung ins Boot der Windkraftgegner geholt werden.“

„Die hessische SPD sieht im Oestrich-Winkeler Bürgerentscheid keine Signalwirkung für das Land.“ So beginnt ein Artikel in der Rhein-Main-Zeitung der FAZ am Tag nach dem erfolgreichen Bürgerentscheid gegen Windräder auf den Höhen des Rheingaugebirges über der Stadt. Man kann solch eine Äußerung als „Pfeifen im Walde“ interpretieren: In einer bedrohlichen Situation macht man sich Mut, obwohl das Spiel vielleicht schon verloren ist. Denn natürlich war der erfolgreiche Oestrich-Winkeler Bürgerentscheid vom Dezember 2014 der Anfang vom Ende der Windkraft-Planungen im Rheingau. Natürlich hatte diese Entscheidung eine Signalwirkung auch für andere von Windkraft betroffene Regionen in Hessen und in ganz Deutschland.



Landesforstmeister a.D. Dr. Dertz beschreibt das Ausmaß der Zerstörung von Windkraftanlagen im Wald

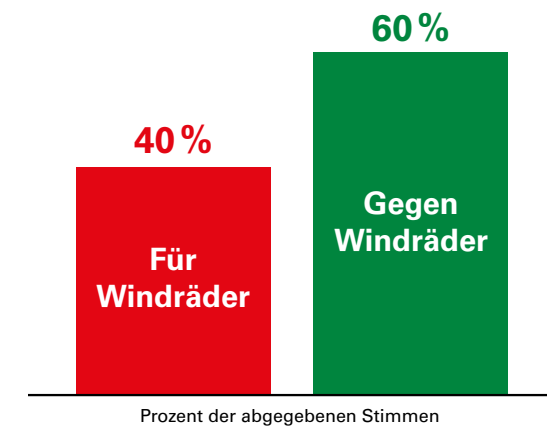
Und selbstverständlich offenbarte sich hier ein schwer wiegendes Akzeptanzproblem der Energiewende, obwohl dies der grüne hessische Wirtschaftsminister Tarek Al Wazir tapfer in Abrede stellte. Ein Problem, das nicht nur darin besteht, wie die Landtagsfraktion der Grünen zu Protokoll gab, man müsse die Energiewende nur „besser erklären und dafür werben“. Die Entscheidung bedeutete schlicht und einfach, dass es sich die Bürger nicht gefallen lassen, wenn man ihre Heimat zugrunde richten will. Auch wenn sich die Natur- und Landschaftsschänder als Klima- und Weltenretter ausgeben.

Der Weg zum Sieg in Oestrich-Winkel war lang und beschwerlich. Ihm folgte ein weiterer Bürgerentscheid in Eltville, der zwar nicht das nötige Quorum erreichte, jedoch eine politische Wirkung entfaltete, die ebenfalls zum Ende der Windkraftpläne im oberen Rheingau führte. Zwei weitere harte Nüsse, die geplanten Windparks in Lorch und Stephanshausen wurden nicht mit Bürgerentscheiden gekippt: In Lorch war es letztlich die Unesco, die den Ausschlag gab. In Stephanshausen verabschiedete sich der Windkraftprojektierer Abo-Wind schließlich selbst von den letzten Windkraft-Plänen im Rheingau.

Um die Ausmaße der für den Bau der Anlagen nötigen Waldrodungen zu demonstrieren, wird außerdem mit Trassierband die beanspruchte Fläche auf dem Waldboden markiert: etwa 7.000 Quadratmeter oder 0,7 Hektar pro Windrad. Auf Flugblättern präsentiert ProKuLa zudem drastische Fotos von Lichtungen, die andernorts für den Bau der gigantischen Maschinen in die Wälder geschlagen wurden. Um die stählernen Schafteile und die 60 Meter langen Rotoren zu transportieren, müssen auch die zu den Windparks führenden Waldwege ausgebaut und für mögliche Feuerwehreinsätze, Reparaturen oder ein künftiges „Repowering“ frei gehalten werden: „Windkraftanlagen zerstören Kulturlandschaft, Wald und Naherholungsgebiet“, heißt es dazu.

Dann ziehen ProKuLa-Aktivisten von Haus zu Haus, um die für die Einleitung eines Bürgerentscheides nötigen rund 900 Unterschriften zu sammeln; auch vor Einkaufsmärkten postieren sich die Unterschriftensammler. Am 14. August können dann sogar gut 1.300 Unterschriften an den Oestrich-Winkeler Bürgermeister Michael Heil übergeben werden, weit mehr als nötig. Ein Etappensieg. Die windkraftfreundliche Mehrheit in der Stadtverordnetenversammlung beschließt parallel zum anlaufenden Bürgerbegehren eine (rechtlich nicht bindende) Bürgerbefragung zu den geplanten Windrädern auf Oestrich-Winkeler Gemarkung.

Oestrich-Winkel (Dezember 2014)



Ergebnis des Bürgerentscheides in Oestrich-Winkel

In einem ganzseitigen Interview in der Rhein-Main-Presse vom 26. August 2014 bekräftigen Gänslar, Dertz und Freimuth die Linie der Bürgerinitiative: „Windräder ja, aber nicht im Rheingau.“ Der Rheingau sei ein Kleinod, sagt Freimuth, fein proportioniert mit seiner Landschaft, mit Weinbau, Schlössern und Klöstern. Das gelte es zu erhalten, auch für den Tourismus, nachdem Industrie und Gewerbe auf dem Rückzug seien. „Wir müssen das Bewusstsein für die Einzigartigkeit dieser Landschaft wecken, das ist ein höherer Wert als Pacht und Gewerbesteuererinnahmen, die man erzielen kann.“

Nachdem die Stadtverwaltung die Unterschriften geprüft und die Stadtverordnetenversammlung dem Bürgerentscheid erwartungsgemäß zugestimmt hat, wird der Abstimmungstermin auf den 7. Dezember 2014 festgelegt. Die Frage muss nach den Vorschriften der Hessischen Gemeindeordnung positiv formuliert sein: Sind Sie dafür, dass die Stadt Oestrich-Winkel keine städtischen Flächen zur Verfügung stellt, um Windkraftanlagen zu errichten oder zu betreiben?

In den Monaten vor dem entscheidenden Datum trommeln die Aktivisten von ProKuLa mit einer beispiellosen Werbekampagne für ihre Ziele. Kurz vor dem Abstimmungstermin legt der Windkraftprojektierer Abo-Wind in Wiesbaden, ein Tochterunternehmen des RWE-Konzerns, eine angeblich landschaftsschonendere Alternativplanung für Windräder im Rheingau vor. Die Anlagen sollen jetzt hinter dem Kamm des Rheingaugebirges gebaut werden, was allerdings einen geringeren Stromertrag zur Folge haben würde. Abo-Wind sieht jetzt 26 Anlagen vor, vier pro Kommune. Sie sollen den Strombedarf des Rheingaus, wie das Rheingau-Echo schreibt, zumindest rechnerisch „weitgehend abdecken“.

Am 7. Dezember 2014 ist das Wetter noch wenig winterlich. Bei recht milden sechs Grad Außentemperatur öffnen die Wahllokale zum Bürgerentscheid über Windkraft in Oestrich-Winkel. Am Abend steht fest: ProKuLa hat einen spektakulären Sieg errungen. Gut 47 Prozent der Wahlberechtigten hatten sich an dem Bürgerentscheid beteiligt. Von ihnen hatte sich mit fast 60 Prozent eine klare Mehrheit gegen den Bau der Windräder auf dem Taunuskamm entschieden. Am nächsten Tag vermelden die Medien das Ergebnis des „hessenweit ersten gültigen

Bürgerentscheids gegen die Aufstellung von Windrädern“ (FAZ). Die Mainzer Allgemeine Zeitung spricht sogar von einem „historischen Votum“.

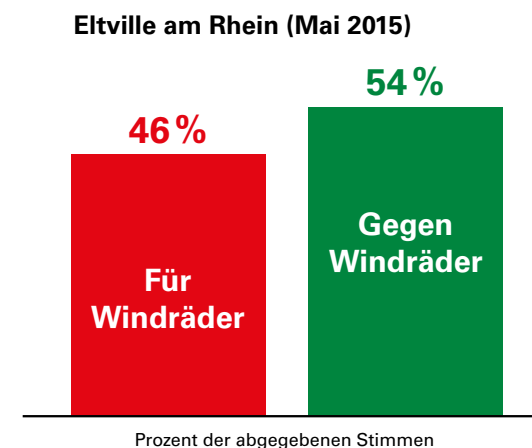
Die Oestrich-Winkeler CDU, die sich von Anfang an gegen die Windkraftwerke positioniert hatte, sieht sich bestätigt, die SPD gesteht ihre Niederlage ein und bekennt sich umgehend zu dem deutlichen Votum der Bürger. Man respektiere das Ergebnis „ohne Vorwürfe und Hintertürchen“. Tagesgespräch ist der Bürgerentscheid natürlich auch im Hessischen Landtag. SPD und Grüne bedauern das Ergebnis, messen ihm jedoch „keine Signalwirkung“ zu. Die FDP spricht dagegen von einem „deutlichen Denkmittel für die schwarz-grüne Koalition und ihren zügellosen Windkraftausbauplänen“. Die CDU von Ministerpräsident Volker Bouffier, der persönlich versucht hatte, den aufständischen Stadtverband auf Linie zu bringen, hält sich bedeckt. Hätten doch CDU-Politiker wie die Rheingauer Abgeordnete Petra Müller-Klepper und Innenminister Peter Beuth sich im Landtag zwar für Windkraft ausgesprochen, im konkreten Fall aber gegen die Windmühlen mobil gemacht, wie der energiepolitische Sprecher der SPD-Landtagsfraktion, Timon Gremmels süffisant anmerkt.

Nach dem Kampf ist vor dem Kampf: Mit dem Rückenwind des gewonnenen Bürgerentscheids stürzen sich die Aktivisten von ProKula in die nächste Schlacht. Jetzt geht es darum, die Windkraftpläne auch in Eltville, Stephanhausen und Lorch zu kippen. „Keine Windräder in der Kulturlandschaft Rheingau“, lautet die Devise. Der Verein sehe sich in seiner Überzeugung bestärkt, dass „Windräder nur dort hingehören, wo sie hinpassen“.

„Auch in Eltville stehen die Zeichen auf Ablehnung“, schreibt FAZ-Korrespondent Oliver Bock im März 2015, nachdem Helga Simon, Wolfgang Dertz und Christian Witte am 2. März 2015 dem Eltviller Bürgermeister Patrick Kunkel mehr als 2.300 Unterschriften gegen Windkraftwerke im Eltviller Wald übergeben konnten, rund 1.000 mehr als die für einen erfolgreichen Bürgerentscheid von der Hessischen Gemeindeordnung geforderten 1.322 Unterschriften. Die Rheingauer Bürger hätten über Jahrhunderte bewiesen, dass sie sich „nicht von der Obrigkeit sagen lassen, was sie zu denken haben“, bekräftigt Dertz den Widerstandswillen der Bürgerinitiative ProKula. Kurz zuvor wird bekannt, dass der hessische Wirtschaftsminister Tarek al Wazir höchst persönlich für die Nutzung der Windenergie im Rheingau werben möchte. Ein Zeichen dafür, dass die schwarz-grüne Landesregierung von dem erfolgreichen Bürgerentscheid in Oestrich-Winkel offenbar stärker beeindruckt ist als sie zugeben will. Mit Hilfe der Hessen-Agentur, eines aus Landesmitteln finanzierten Dienstleistungsunternehmens, sollen in Erbach zunächst zwei Informationsabende zur Windkraft veranstaltet werden. Nachdem die Stadt Eltville diesem Angebot zugestimmt hat, ist plötzlich von einer dritten Veranstaltung im Kiedricher Bürgerhaus die Rede, zu der Al Wazir persönlich erscheinen werde. Die „Selbsteinladung“ des Ministers sorgt für Verwunderung, wenn nicht Empörung, nicht zuletzt bei der in Sachen Windkraft unentschiedenen Eltviller CDU. Und auf diesen Affront zielt auch Dertz' Hinweis auf den Rheingauer Widerstandswillen.



Rege Beteiligung der Rheingauer Bürger
bei Ballondemonstration



Ergebnis des Bürgerentscheides in Eltville

Man erwarte, so Dertz, faire und ausgewogene Informationen zum Für und Wider der Windkraft auf den Rheingauhöhen und keine „ferngesteuerten“ Veranstaltungen. Als der Eltviller Bürgermeister Kunkel zudem ankündigt, er werde nicht auf einer Veranstaltung in der Nachbargemeinde Kiedrich auftreten, macht der Minister einen Rückzieher. Still und leise wird auf der Internetseite der Hessen-Agentur der Hinweis auf die Teilnahme Al Wazirs gelöscht. „Al Wazir als Oberlehrer“, kommentiert FAZ-Korrespondent Bock. Ein Eigentor für den sonst taktisch so

gewandten Grünen-Politiker. Die politische Gemengelage in Eltville stellt sich komplizierter dar als in Oestrich-Winkel, wo die CDU sich aus der Oppositionsposition heraus von Anfang an eindeutig gegen Windkraft auf der Hallgarter Zange positioniert hatte. In der viel gerühmten „Wein- und Rosenstadt“ gibt es hingegen eine schwarz-grüne Koalition, die einzige im Rheingau-Taunus-Kreis. Und mit Wissenschaftsstaatssekretär Ingmar Jung steht ein Mitglied der schwarz-grünen Landesregierung an der Spitze der Eltville CDU-Fraktion. Jung vermeidet es, Stimmung gegen die Wiesbadener Koalition zu machen. Nur einzelne Funktionsträger geben zu erkennen, dass sie Windräder im Rheingau ablehnen; auch Bürgermeister Kunkel sympathisiert, hinter vorgehaltener Hand, mit den Windkraftgegnern.

Das beharrliche Schweigen ruft die CDU-Kollegen aus Oestrich-Winkel und Schlangenbad auf den Plan. Die Schlangenbader CDU erinnert die Eltviller Parteifreunde daran, dass die bis zu acht geplanten Windkraftwerke an den Standorten Erbacher Kopf und Dreibornsköpfe nicht nur von Eltville oder Kloster Eberbach zu sehen sein würden, sondern „direkt vor der Schlangenbader Haustür stehen“. In Oestrich-Winkel heißt es, dass die Windräder oberhalb von Eltville letztlich den ganzen Rheingau tangieren würden. Dabei seien Kloster Eberbach und die Postkartenansicht der Eltviller Burg „besonders schützenswert“. Die „politischen Freunde in der Hessischen Landesregierung“ werden ermahnt, entsprechende Tabuzonen für die Windkraftnutzung zu beschließen, wie sie übrigens auch die rot-grüne Landesregierung von Rheinland-Pfalz defi-

niert hatte, darunter die dem Rheingau ähnelnde Weinlandschaft der Mittelhardt. Der Bau von Windrädern dürfe nicht vornehmlich unter Einnahme-Gesichtspunkten gesehen, der Rheingau nicht „finanziellen Interessen geopfert“ werden.

Die beiden Informationsabende der Hessenagentur am 26. März und 14. April in der Erbacher Mehrzweckhalle stoßen nach den politischen Turbulenzen nur auf mäßiges Interesse. „An beiden Abenden blieben viele Stühle leer“, schreibt die FAZ. ProKula hatte gut mobilisiert und dafür gesorgt, dass die Gegner von Windrädern an beiden Abenden in der Mehrheit waren. Die wenigen Unentschiedenen unter den Teilnehmern, die sich eine unvoreingenommene Meinung erhofft hatten, so die FAZ mit sarkastischem Unterton, dürften am Ende „eher verwirrt als enttäuscht“ gewesen sein. Denn die Experten auf dem Podium, zum Teil von den Bürgerinitiativen Pro und Contra Windkraft benannt, widersprechen sich entschieden. So lobt der Heidenroder Revierförster Volker Diefenbach (SPD), später selbst Bürgermeister und Mitbetreiber eines Windparks, wenig überraschend, das vogelkundliche Gutachten zum Bau der Windräder im Eltviller Wald, in dem trotz zahlreicher „wertgebenden Arten“ auf den bewaldeten Kuppen südlich von Bärstadt und Hausen vor der Höhe keine Hindernisse für weitere Windkraft-Planungen gesehen werden. Die entgegengesetzte Meinung vertritt der Leiter des Rüdesheimer Forstamtes, Hans-Ulrich Dombrowsky, der die Aussagekraft des Gutachtens bezweifelt und Beobachtungen lokaler Experten dagegensetzt. Dabei erhält er Unterstützung von der Hessischen Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz (HGON), die das Gutachten ebenfalls für fehlerhaft hält. Es geht um Kraniche, Waldschnepfen, Uhus, Wespenbussarde, Wildkatzen und Luchse, es geht um mehr oder weniger, schreckliches Wort, „windrelevante“ Vogelarten, um Kollisionsrisiken, Tabuzonen und Abstandsregelungen.

Am Ende steht das ernüchternde Fazit: „eindeutige“ wissenschaftliche Erkenntnisse sind nicht selten auch nur eine Frage des Standpunktes und der eigenen Interessenlage.

Vier Wochen vor dem Abstimmungstermin beginnt die Kampagne von ProKula in Eltville und den Stadtteilen Erbach, Hattenheim, Rauenthal und Martinsthal. Unter dem Motto „Ja zu Eltville, Ja zum Bürgerentscheid“ ziehen die Aktivisten alle Register, verteilen Tausende von Flyern und Türanhängern, kleben Plakate, postieren sich an Samstagen mit Infoständen in der Eltviller Fußgängerzone, am Rheinufer oder vor großen Einkaufsmärkten. Im Rheingau-Echo werden Streifanzeigen geschaltet, auf denen Prominente gegen die drohende „Verspargelung“ der Rheingauhöhen argumentieren. Dabei wird auch an den zähen, aber letztlich erfolgreichen Kampf gegen die Rheinuferautobahn vor Eltville und Walluf in den 70er und 80er Jahren erinnert: „Droht ein neuer Fall Eltville“, lautet die Überschrift eines Bucheinlegers für eine gerade vom Stadtbildverein Eltville herausgebrachte Dokumentation über diese historische Auseinandersetzung um den Schutz des Rheingauer Kulturerbes.

Am Tag der Abstimmung scheinen die Zeichen für die Aktivisten von ProKuLa wieder auf Sieg zu stehen.

Doch so eindeutig wie in Oestrich-Winkel fällt das Ergebnis in Eltville dann nicht aus. Zwar sprechen sich 54 Prozent der Bürger, die an dem Votum teilnehmen, gegen den Bau der Windräder aus. Doch das Quorum von 25 Prozent der Wahlberechtigten wird knapp unterboten. Am Ende fehlen den Verteidigern der Rheingauer Kulturlandschaft vor der Windindustrie 469 Stimmen. Der Bürgerentscheid ist also formal ohne rechtlich bindende Wirkung. Doch ist er auch politisch ein Misserfolg? Darüber gehen die Meinungen am Tag nach dem Votum auseinander. ProKuLa wertet die Entscheidung als „kraftvolles Signal“ und sieht



Plakat zum Bürgerentscheid in Eltville

die Schuld für die relativ schwache Beteiligung von gut 40 Prozent, sieben Prozent weniger als in Oestrich-Winkel, bei der Eltviller CDU, die sich nicht eindeutig gegen die Windräder positioniert habe.

Zum Beleg führt Vereinsvorsitzender Gänsler an, dass in Ortsteilen wie Rauenthal, wo CDU-Repräsentanten wie Dieter Wölfel klar Position bezogen hätten, mit 64 Prozent auch entsprechende Ergebnisse erzielt worden seien. Neue Sprachregelung: ProKuLa wertet das Ergebnis jetzt als Bürgerbefragung, wie sie die Eltviller Stadtverordneten ursprünglich geplant hatten. Jetzt sei es Zeit, „Farbe zu bekennen“, schließlich seien die Windkraftgegner in Eltville klar in der Mehrheit.

Ebenso erwartbar die Reaktion etwa der hessischen Grünen, die das Ergebnis in Eltville als „Bestätigung der Energiewende“ werten, weil das Quorum trotz „schriller Töne der Windkraftgegner“ verfehlt worden sei. Die Akzeptanz der Windkraft, so die energiepolitische Sprecherin der grünen Landtagsfraktion, Angela Dorn, sei höher, als sie in der Öffentlichkeit oft dargestellt werde. SPD-Fraktionschef Timon Gremmels schwingt sich zu der Behauptung auf, die Mehrheit der Eltviller Bürger habe „scheinbar keine Einwände gegen Windkraft“, während René Rock, energiepolitischer Sprecher der FDP von einem „deutlichen Denkmittel für die schwarz-grüne Koalition“ spricht. Sieg oder Niederlage? Vergeblicher Widerstand oder kraftvolles Signal? Der Ball liegt nun wieder im Feld der Eltviller Kommunalpolitiker. Möglicherweise ist es ein Argument der CDU in Oestrich-Winkel, das schließlich den Ausschlag gibt. Die hält den Bürgerentscheid für alles andere als wirkungslos, weil eine Wahlbeteiligung von 40 Prozent mehr sei als bei vielen Bürgermeister- oder Landratswahlen der vergangenen Jahre. Auch da komme niemand auf den Gedanken, das Ergebnis in Frage zu stellen. Die schwarz-grüne Koalition im Eltviller Rathaus zerbricht schließlich über der Frage, wie mit dem Bürgerentscheid umzugehen sei.

In der entscheidenden Stadtverordnetenversammlung am 20.07. 2015 stimmt eine deutliche Mehrheit von CDU, FDP, Bürgerliste, Bürgerbewegung für Eltville (FEB) sowie der SPD-Fraktionschef Matthias Hannes gegen die Stimmen der übrigen SPD-Abgeordneten und der Grünen, die für Windräder am Erbacher Kopf und Dreibornköpfen waren.

Wenn der Eltviller Bürgerentscheid eines offenbart hat, dann die Wankelmütigkeit der hessischen CDU in Sachen Windkraft. Neben Eltville sind es nun mit Oestrich-Winkel, Kiedrich und Rudesheim schon vier Rheingauer Kommunen, die Windparks im Rheingau ablehnen. Zwei harte Nüsse, Lorch und Geisenheim, sind noch zu knacken. Dort, wie auf der Hohen Wurzel oberhalb von Wiesbaden, gehen die Planungen für Windräder weiter. Es ist noch ein langer Weg, bis es heißen kann: Die Rheingauer Kulturlandschaft ist gerettet!



Rheinansicht der historischen Stadtsilhouette Eltville

Keine Angst vor Emotionen

Die Kommunikations-Strategie der Bürgerinitiative

Ein politisches Ziel kann in den Augen seiner Verfechter noch so ehrenwert und gut begründet sein. Wenn es nicht gelingt, die Bürger dafür (oder dagegen) zu mobilisieren und Mehrheiten zu organisieren, ist es nutz- und chancenlos. Und Menschen gewinnt man, vor allem in Zeiten audiovisueller Reizüberflutung und einer schier unüberschaubaren Informationsflut, indem man sie bei ihren Gefühlen packt, Emotionen weckt. Nicht über den Kopf, sondern über den Bauch! Das ist das Einmaleins einer erfolgversprechenden politischen Kommunikation, auch wenn sich Puristen eines aufgeklärten, rein über (angeblich objektive) „Sachargumente“ geführten politischen Diskurses dagegen sträuben mögen.

Emotionen zu wecken, ans Gemeinschafts- und Heimatgefühl der Rheingauer zu appellieren, das ist von Anfang an das wichtigste Ziel der Bürgerinitiative Pro Kulturlandschaft. Der Appell: „Der Rheingau sagt Nein“ auf dunkelgrünem Grund mit der auffälligen weißen „Nein“-Sprechblase findet sich auf allen Veröffentlichungen der Initiative, die auf ein ausgeprägtes Corporate Design mit hohem Wiedererkennungswert setzt.

Fotomontagen der drohenden Versandlung der Rheingauhöhen spielen dabei eine besonders wichtige Rolle. Sie zeigen emblematische Orte des Rheingaus wie das Eltviller Rheinufer mit der Kurfürstlichen Burg und der Kirche St. Peter und Paul, Kloster Eberbach, Schloss Vollrads oder Schloss Johannisberg mit den geplanten Windturbinen im Hintergrund. Und immer die unausgesprochene Frage: Wollt Ihr wirklich, dass der Rheingau, dass EURE Heimat einmal so aussieht?

Um diese „Visualisierungen“ eines künftigen Landschaftsbildes gibt es immer wieder scharfe Auseinandersetzungen mit Windkraftbefürwortern. Sie kritisieren, dass die Fotomontagen nicht wirklichkeitsgetreu seien und die optischen Auswirkungen der Windräder auf dem Taunuskamm dramatisiert würden. So spricht der Eltviller Grünen-Politiker Guntram Althoff, einer der führenden Köpfe der windindustrienahen „AG Energie-Zukunft Rheingau“ im Zusammenhang mit dem Eltviller Bürgerentscheid von „Horrorbildern“. Diese hätten mit den realen Planungen nichts zu tun. Die „Propaganda-Plakate“ der Windkraftgegner entsprächen „nicht einmal ansatzweise den tatsächlichen Proportionen möglicher späterer Windräder“ und hätten „ausschließlich das Ziel, Ängste zu schüren“.

Das Rheingau-Echo veröffentlicht wütende Leserbriefe mit einer Aussage des ebenfalls bei der „AG Energie-Zukunft“ engagierten Geographen Dr. Reinhard Lehen, der die gleiche Fotomontage in noch schärferer Wortwahl als „dummdreiste Lüge“ bezeichnet. „Wenn der Verein (ProKuLa, d.Verf.) dummdreiste Lügen verbreite und dann eine Wahl gewinnt, müssen die Wähler alle dumme Schafe sein“, echauffiert sich eine Leserin.



Luftballon für Demonstrationszwecke

Der Streit erreicht sogar die Intendanz des Hessischen Rundfunks. In einem Beitrag der „Hessenschau“ war im Vorfeld des Oestrich-Winkeler Bürgerentscheids eine Simulation gezeigt worden, in der die Rheingauhöhen, wie der „Wiesbadener Kurier“ schreibt, mit Windrädern „förmlich zugepflastert“ waren. Auf Beschwerde unter anderem von Seiten der Oestrich-Winkeler SPD („hat mit objektiver Berichterstattung nichts zu tun“) entschuldigt sich HR-Intendant Helmut Reitze für die „unbeabsichtigte Stimmungsmache“. Daraufhin wird der Beitrag aus der HR-Mediathek gelöscht. Beim Kampf um die Lorcher Windräder wird der Streit um die Aussagekraft solcher Fotomontagen noch einmal aufflammen.



Standbild aus einem Film des Hessischen Rundfunks (HR3) über Windräder in Oestrich-Winkel



Kampagnenmaterial zum Bürgerentscheid Eltville und Oestrich-Winkel



Alle PR-Register: Vom Türanhänger bis zu „facebook“

Im Zuge ihrer diversen Informationskampagnen bedient sich ProKuLa allen Mitteln moderner Presse- und Öffentlichkeitsarbeit: Von Flyern, Leporellos und Handzetteln über Postkarten, Bucheinleger, Türanhänger und auffälligen „Beachflags“ für die Infostände; nicht zu vergessen die üblichen „Wahl“-Plakate und Werbeplanen an Verkehrswegen. In der Lokalzeitung „Rheingau-Echo“ werden Streifenanzeigen mit den Konterfeis von Testimonials geschaltet. Einem Folder war sogar ein Datenträger mit einer windkraftkritischen TV-Reportage beigelegt. Die Kampagnen zu den beiden Bürgerentscheiden in Oestrich-Winkel und Eltville werden nicht als Verweigerungs-, sondern als Zustimmungskampagnen inszeniert: „Ja“ für die Erhaltung der Rheingauer Kulturlandschaft, statt „Nein“ gegen ihre drohende Zerstörung. Dies hat auch einen juristischen Hintergrund: Bürgerentscheide in Hessen dürfen nicht negativ formuliert sein. Sie sollen sich nur FÜR, nicht GEGEN etwas wenden.

Der Vorbereitung etwa des Eltviller Bürgerentscheides liegt eine ausgefeilte Dramaturgie zugrunde. Als Auftakt wird dem regionalhistorischen Buch „Der Fall Eltville“ des Eltviller Stadtbildvereins ein Einleger über den „Neuen Fall Eltville“ beigelegt, der an den Kampf gegen die Rheinuferautobahn erinnern soll.

Dann steigert sich die Kampagne mit dem Start des facebook-„Seedings“, diversen Hauswurfsendungen, Streifenanzeigen im „Echo“ und Infostände bis zu einer Infotainment-Veranstaltung am Rheinufer. Zum Abschluss wird noch einmal mit Türanhängern an den unmittelbar bevorstehenden Wahltag erinnert.



Anhänger für
Haustürklinken
in Eltville



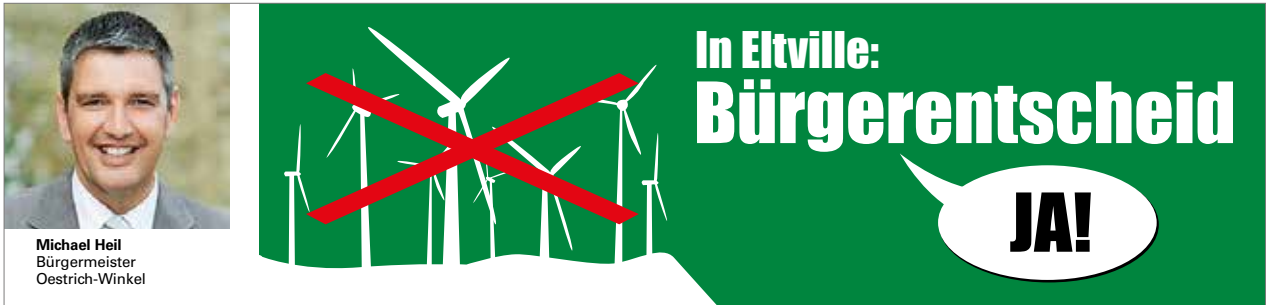
Rund 25.000 Personen erreicht
in Facebook

Mai 2015

Kampagnenplanung Eltville

KW	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag
					1	2
18	Beileger "Neuer Fall Eltville?" => erledigt!!				Tag der Arbeit	
	4	5	6	7	8	9
19	Plakate, Banner Start Facebook Seeding	Verteilung an Helfer		1. Streifenanzeige "Echo" => Ulrike Neradt		
	11	12	13	14	15	16
20	Hauswurfsendung mit DVD Mitgliederversamm- lung Johannisberg => Verteilung		2. Streifenanzeige "Echo" => Michael Heil	Himmelfahrt (Vatertag)		Infostände: - Fußgängerzone, - REWE Eltville, Erbach
	18	19	20	21	22	23
21	Hauswurfsendung Zusammenstellung Testimonials			3. Streifenanzeige "Echo" => Helga Simon		Infostände: - Fußgängerzone, - REWE Eltville, Erbach
	25	26	27	28	29	30
22	Pfingstmontag evtl. VA am Rheinufer in Eltville	Start "Türanhänger"		4. Streifenanzeige "Echo" => Dr. Wolfgang Dertz		

Kampagnenplan Bürgerentscheid Eltville



Streifenanzeige Bürgerentscheid Eltville



Streifenanzeige Bürgerentscheid Eltville



„Guerilla“-Marketing

Es mag einem skurril vorkommen, wenn gesetzte Herren nächtens ausrücken, um heimlich Werbebanner an Orten anzubringen, an denen es eigentlich einer Erlaubnis bedürfte. Doch manchmal, auch das gehört zum Einmaleins der politischen Kommunikation, muss man bis an die Grenzen des Schicklichen oder Legalen gehen, um Aufmerksamkeit zu erregen. Auch wenn es nur um die Platzierung eines Infostandes geht, für den vorher keine Genehmigung eingeholt wurde.

Ein Polizeieinsatz, der mit diesem Vorgehen provoziert wird, erreicht sein Ziel: Öffentlichkeit herstellen! Denn, so lehrt die Erfahrung: schlechter als schlechte Presse ist gar keine Presse.

So geschehen vor dem Supermarkt auf dem alten Eltviller Sportplatz im Zuge der Kampagne für den Eltviller Bürgerentscheid.



Postkarte Kloster Eberbach

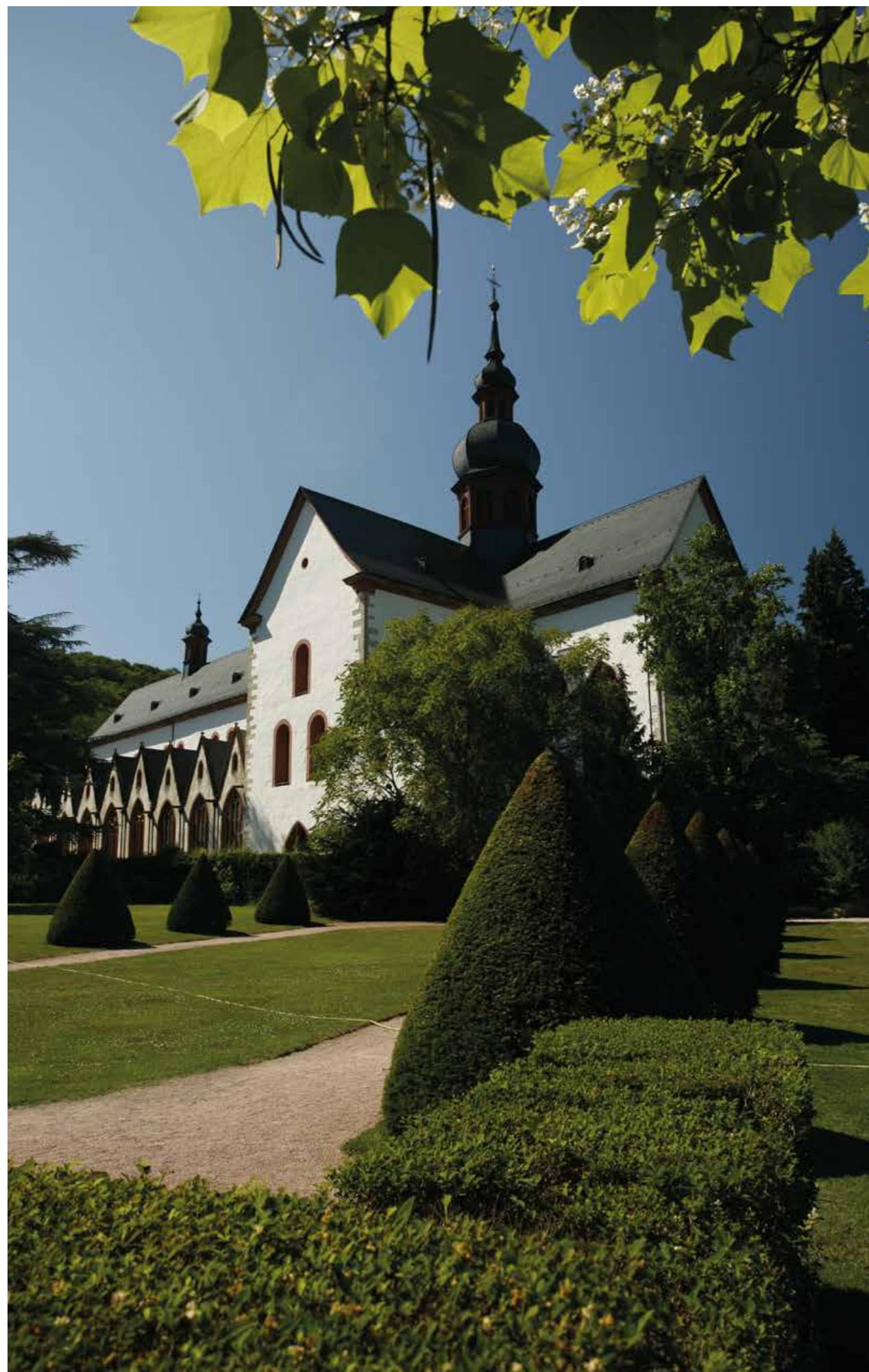


ProKuLa-Mitglied Agi Ress beim Aufstellen von Bannern in seinem Weinberg an der B 42

Dass die Windkraftbefürworter schon auf der Lauer liegen und die Polizei verständigen, kommt den ProKuLa-Aktivisten gerade recht. Ein kleines Geplänkel, weil es sich ja um Privatgelände handelt, dann zieht man ab: Ziel erreicht!

Erheblichen Unmut erregt auch eine (sorgfältig geplante) Spontanaktion zum Neujahrsempfang der Stadt Eltville in Kloster Eberbach, wo Mitstreiter von ProKuLa ohne offizielle Genehmigung durch den Veranstalter Postkarten verteilen, die das Weltkulturerbe im Schatten der Windmonster zeigt. Dazu der Text mit einem Zitat des Landesamtes für Denkmalpflege Hessen: Das Kloster, Kulturdenkmal von europäischem Rang, von Windrädern „erdrückt und verdrängt“. Kurzzeitig droht den ProKuLa-Aktivisten ein Platzverweis: Ziel erreicht!

In einer Nacht- und Nebelaktion platzieren Mitstreiter von ProKuLa, natürlich ohne Auftrag des Vorstandes, große Werbebanner an Bahnunterführungen in Eltville. „Hierfür eine Genehmigung von der Bahn zu bekommen, hätte Monate gedauert. Außerdem hätten wir sie wohl gar nicht bekommen“, erinnert sich Gänslar. Also schreitet man beherzt zur Selbsthilfe. Die Bahn bekommt von der Aktion nichts mit, im Gegensatz zu Windkraftbefürwortern, die die Plakate, ebenfalls heimlich, wieder abhängen. Hernach moniert der Grünen-Politiker Guntram Althoff pikiert die „illegale Werbung auf Bahngelände“. Für ProKuLa heißt es wieder: Ziel erreicht!



Einmalige Kulturdenkmäler

Kloster Eberbach

Schloss Johannisberg

Die Rheingauer Kulturlandschaft ist besonders reich an emblematischen Bauwerken, die sie unverwechselbar machen. Allen voran Kloster Eberbach, eine Wiege des europäischen Weinbaus und eigentlich reif, in die Liste des UNESCO-Weltkulturerbes aufgenommen zu werden. Auch Schloss Johannisberg ist, trotz massiver Kriegszerstörungen, ein nicht nur für die Geschichte des Weinbaus – „Erfindung“ der Spätlese – prägender Ort. Seine Aura schöpft Johannisberg auch aus seiner Funktion als letzter Wohnstätte des Fürsten Metternich, eines ebenso umstrittenen wie genialen Staatslenkers. Der Reichtum an historischen Bauwerken unterscheidet den schon seit langer Zeit mehr städtisch als ländlich geprägten Rheingau deutlich von anderen Kulturlandschaften. Beim Kampf gegen Windräder ist dies ein unschätzbarer Vorteil gegenüber weniger spektakulären und geschichtsträchtigen, wenngleich nicht notwendigerweise weniger „schönen“ Regionen.

Sehr gezielt werden von der Bürgerinitiative Pro Kulturlandschaft Orte wie Eberbach und Johannisberg in den Vordergrund gerückt, um den Bau von Windrädern in deren Sichtbereich auch als Kulturschande zu brandmarken.

Schloss Johannisberg wird zudem Schauplatz der bislang größten Zusammenkunft von Windkraftgegnern bundesweit mit Reden von Prof. Hans-Werner Sinn, dem früheren Chef des Münchner Ifo-Instituts, sowie von Enoch zu Guttenberg, einem der engagiertesten und wortmächtigsten Streiter gegen eine technokratisch vorangetriebene Energiewende. Hier wird auch der „Johannisberger Appell“ verabschiedet, der detailliert und fundiert mit technischen, ökologischen und ökonomischen Mythen der Energiewende ins Gericht geht. Moderiert wird die von Vernunftkraft mit organisierte Großveranstaltung von dem streitbaren Publizisten Roland Tichy.

https://www.youtube.com/watch?v=H3_vrmTj6Ss
<https://www.youtube.com/watch?v=5flSJ1TG6a4>

Ein Sonderfall in Bezug auf emblematische Orte ist das nur teilweise zum Rheingau zählende Mittelrheintal westlich von Rüdesheim, das als UNESCO-Welterbe deklariert ist. Beim letztlich erfolgreichen Kampf gegen Windräder in Lorch und Stephanshausen spielt die Gefahr einer Aberkennung des Welterbe-Status nach Dresdner „Vorbild“ eine entscheidende Rolle. Hierzu weiter unten mehr.



Über 500 Teilnehmer am Johannisberger Energie-Gipfel mit Professor H. W. Sinn und E. zu Guttenberg

Druck auf die Landespolitik

Johannisberger-Appell

Bereits 1998 warnten mehr als 90 unabhängige Wissenschaftler im **Darmstädter Manifest zur Windenergienutzung in Deutschland** vor den Folgen des Versuchs, eine Stromversorgung aus Windkraft und Photovoltaik aufzubauen. Die heutigen offenkundigen Mängel des „Jahrhundert-Projektes Energiewende“ wurden dabei exakt diagnostiziert.

Hatten die damaligen Analysen noch Prognosecharakter und wurden deshalb von den politischen Akteuren als Schwarzmalerei abgetan, so ist es heute erwiesen, dass diese Prognosen Realität geworden sind.

In Kenntnis der Faktenlage und mit dem Ziel, die politisch Verantwortlichen zu einem Um- und Neudenken zu bewegen, haben sich auch in 2016 unabhängige Wissenschaftler zusammengefunden, um in einem **Johannisberger Appell** ein Umsteuern in der Energiewende einzufordern.

Auf der Grundlage dieses Appells werden die Gäste aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft in einem moderierten Diskurs aufgefordert, die Grenzen und realen Möglichkeiten der Energiewende deutlich zu definieren und Alternativen für eine sichere bezahlbare und umweltverträgliche Energiepolitik aufzuzeigen.

Demonstrationen, Resolutionen, „Appelle“ und Offene Briefe an verantwortliche Politiker sind wichtige und wirkungsvolle Mittel, um öffentlichen Druck auszuüben. Davon macht ProKuLa regen Gebrauch, etwa mit dem „Eberbacher Appell“ im Vorfeld des Eltviller Bürgerentscheides oder dem gemeinsam mit dem Bündnis Vernunftkraft erarbeiteten „Johannisberger Appell“ zur deutschen Energiewende. Angestrebt werden auch persönliche Gespräche mit führenden hessischen Politiker wie Ministerpräsident Bouffier (CDU) oder dem grünen Wirtschaftsminister Al Wazir, dem Hauptverantwortlichen für die Energiewende in Hessen. Doch die Politiker scheuen die direkte Konfrontation. Immerhin gibt es ein persönliches Schreiben Bouffiers an ProKuLa vom August 2014, also noch vor dem ersten, erfolgreichen Bürgerentscheid in Oestrich-Winkel. Bouffier äußert in dem dreiseitigen Brief „großes Verständnis“ für die Kritik an der Energiewende und deren schädlichen Folgen für Landschaft und Umwelt im Rheingau. „Wie Ihnen liegt auch mir die Umsetzung der Energiewende im Einklang mit unserem Lebensraum und unserer Kulturlandschaft sehr am Herzen. Den rücksichtslosen Zubau mit Windkraftanlagen ohne Beachtung des Bürgerwillens habe ich immer abgelehnt.“

Der Brief ist beredtes Beispiel für die Gratwanderung, die die CDU in der Koalition mit den Grünen in Sachen Windkraft und Energiewende vollführen muss. Der Ministerpräsident verweist unter anderem auf die (letztlich wenig wirkungsvollen) Versuche, den Windkraftausbau regionalplanerisch zu steuern und insbesondere die Eingriffe in die Wälder „auf das notwendige Maß“ zu beschränken. Wichtigstes Argument für Bouffier ist allerdings der „Bürgerwille“. Sofern sich „die Bürger“ an bestimmten Orten gegen Windkraft aussprechen, wird die CDU diese Entscheidung akzeptieren. Dies ist die vielleicht wichtigste Botschaft des hessischen Regierungschefs. War dieser Wink von ganz oben der Grund dafür, dass die Eltviller

CDU-Fraktion nach dem Bürgerentscheid die schwarz-grüne Koalition platzen ließ? Zumindest auf kommunaler Ebene scheint die hessische CDU im Ernstfall bereit zu sein, bei mehr oder minder eindeutigen Bürgerentscheiden den Koalitionsfrieden mit den Grünen in Sachen Energiewende in Frage zu stellen.

**Verein
Pro Kulturlandschaft Rheingau e.V.**

c/o Gerhard Gänslar • Tannenweg 4 • 65375 Oestrich-Winkel

Gerhard Gänslar • Tannenweg 4 • 65375 Oestrich-Winkel
An den Ministerpräsidenten
Herrn Volker Bouffier
Hessische Staatskanzlei
Georg-August-Zinn-Straße 1
65183 Wiesbaden

Oestrich-Winkel, den 01.08.2016

Windpark Lorch: EnBW beantragt Sofortvollzug

Welterbestatus Oberes Mittelrheintal in Gefahr

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident Bouffier,

am 6. September 2015 schrieben Sie uns: „Ich kann Ihnen versichern, dass es der von mir geführten Landesregierung und natürlich mir persönlich ein besonderes Anliegen ist, das UNESCO-Weltkulturerbe Oberes Mittelrheintal in seiner Vielfalt und in seinem Umfang zu schützen und zu erhalten.“ Entsprechend wurde festgelegt, dass das Ministerium für Wissenschaft und Kunst das Welterbekomitee der UNESCO in Paris frühzeitig in das Genehmigungsverfahren für Windkraftanlagen einbindet und die dazu nötigen Schritte einleitet.

Offensichtlich ist dies nicht geschehen. Der Betreiber EnBW hat am 31. Mai 2016 einen Antrag auf Sofortvollzug für die Genehmigung des Windparks Ranselberg beim Regierungspräsidium Darmstadt gestellt. Weder die UNESCO noch die von Ihnen zuständig erklärten Ministerien wurden zeitgleich über diesen Antrag informiert.

Wir sind über diese Vorgehensweise mehr als irritiert. Soll das UNESCO-Komitee durch diese Verfahrensweise – entgegen Ihrer Zusicherung – auf kaltem Wege ausgeschaltet werden? Können wir uns nicht mehr auf das von Ihnen abgegebene Versprechen verlassen?

Für eine klärende und schnelle Antwort sind wir Ihnen dankbar.

Mit freundlichen Grüßen

Gerhard Gänslar

Anlage: Artikel Rheinzeitung
Presseerklärung Pro Kulturlandschaft
Stellungnahme Antrag auf Sofortvollzug

CC: Deutsche UNESCO-Kommission, Herrn Dr. Roland Bernecker
Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst, Herrn Minister Boris Rhein
Hessische Staatskanzlei, Herrn Staatsminister Axel Wintermeyer

Brief des Vereins an Ministerpräsident Bouffier

Der Hessische Ministerpräsident



Hessische Staatskanzlei • Postfach 31 47 • 65021 Wiesbaden

Herrn Vorsitzenden
Gerhard Gänslar
Verein Pro Kulturlandschaft Rheingau e.V.
Tannenweg 4
65343 Oestrich-Winkel

Wiesbaden, den 6. September 2015

Sehr geehrter Herr Gänslar,

haben Sie herzlichen Dank für Ihren mir am 3. August übermittelten Offenen Brief, mit dem Sie sich insbesondere für den Erhalt des UNESCO-Weltkulturerbes Oberes Mittelrheintal einsetzen. Ich kann Ihnen versichern, dass es der von mir geführten Landesregierung und natürlich mir persönlich ein besonderes Anliegen ist, das UNESCO-Weltkulturerbe Oberes Mittelrheintal in seiner Vielfalt und seinem Umfang zu schützen und zu erhalten.

Wird für Windkraftanlagen im Gebiet des UNESCO Weltkulturerbes Oberes Mittelrheintal sowie in dessen Randzonen eine Genehmigung beantragt, erfolgt selbstverständlich eine Prüfung aller relevanten Belange – und damit auch der des Welterbes – im Rahmen des Genehmigungsverfahrens nach dem Bundesimmissionsschutzgesetz. Dafür ist das Regierungspräsidium Darmstadt zuständig. In seiner Zuständigkeit für den hessischen Teil des UNESCO-Weltkulturerbes wird das Wirtschaftsministerium in diesem Verfahren eine Stellungnahme abgeben. Sie können versichert sein, dass sowohl Herr Staatsminister Al-Wazir als auch ich persönlich uns der Verantwortung gegenüber dem Weltkulturerbe Oberes Mittelrheintal sehr bewusst sind und keinesfalls Interesse besteht, dessen Bestand in irgendeiner Form zu gefährden.

Mit freundlichen Grüßen

Volker Bouffier

65183 Wiesbaden
Georg-August-Zinn-Straße 1
Telefon (06 11) 32 0
Telefax (06 11) 32 37 08
E-Mail: poststelle@stk.hessen.de
Internet: www.hessen.de



Antwort des Ministerpräsidenten an den Verein

ProKuLa und die Medien

Im Gegensatz zu anderen Bürgerinitiativen im Umweltbereich müssen Windkraft-Kritiker oft nicht nur gegen Politiker, Behörden und Investoren kämpfen, sondern vielfach auch gegen die traditionellen Umweltverbände (BUND, NABU), die sich ganz dem Klimaschutz und der Energiewende verschrieben haben. Und sie sind mit mehrheitlich linksgrünen Medien konfrontiert, die ihnen oft wenig Verständnis entgegenbringen oder sie einfach totschweigen. Nicht selten verbunden mit dem Argument, es handele sich bei ihnen ja nur um „Nimbys“, verantwortungslose, eigennützige Menschen, die zwar für die Umstellung auf „grüne“ Energien seien, nur nicht „im eigenen Hinterhof“ (Not In My Back Yard).

Die (gedruckte) Medienlandschaft im Rheingau ist, im Gegensatz zu anderen Regionen, noch recht vielfältig. Hier gibt es neben der angesehenen Rhein-Main-Zeitung, dem Lokalteil der FAZ, die Regionalzeitungen Wiesbadener Kurier und Wiesbadener Tagblatt, seit 2013 mit identischem Inhalt unter dem Dach der Verlagsgruppe Rhein Main mit Sitz in Mainz, sowie die in Geisenheim erscheinende lokale Wochenzeitung „Rheingau-Echo“. Letztere ist auch deshalb ein Glücksfall, weil hier mit vergleichsweise geringem finanziellen Aufwand zielgenau Werbung für ProKuLa platziert werden kann.

Die Berichterstattung von FAZ und Rheingau-Echo erscheint im Großen und Ganzen sachbezogen, unideologisch und ausgewogen. Anders die des Wiesbadener Kuriers/Tagblatts, wo insbesondere die Lokaljournalistin Dietel in diversen Berichten und Kommentaren aus ihrer Unterstützung der Rheingauer Windkraftprojekte und ihrer grundsätzlichen Sympathie für die „Energiewende“ keinen Hehl macht und es nicht ein einziges Mal für nötig hält, mit den Verantwortlichen von ProKuLa persönlich ins Gespräch zu kommen. Ein seitens ProKuLa in scharfem Ton geführter Briefwechsel mit WK-Chefredakteur Stefan Schröder endet ergebnislos. Schröder stellt sich erwartungsgemäß hinter seine Mitarbeiter und weist die Vorwürfe einer „tendenziösen Berichterstattung“ in Sachen Windkraft im Rheingau zurück. Zu einem von ProKuLa angeregten „konstruktiven Austausch“ mit der Redaktion des Kuriers kommt es nicht.



Presseberichte BILD und Kommentar FAZ



Kommentar Wiesbadener Kurier zum Windkraft-Aus



Mit einem Trecker-Korso protestierten die Stephanshäuser 2014 gegen die geplanten Windkraftanlagen. Jetzt haben sie den Kampf gewonnen. Archivfoto: RMB/Heinz Margielysky



Presseberichte Wiesbadener Kurier



Blick auf den Ranselberg in Lorch

Hilfe von der UNESO

Der Streit um das Weltkulturerbe in Lorch

Nachdem durch die Bürgerentscheide in Oestrich-Winkel und Eltville die Windparks im östlichen und mittleren Rheingau zu den Akten gelegt worden sind, konzentriert sich die Kampagne auf die noch verbleibenden Windprojekte bei Stephanshausen und Lorch im unteren Rheingau. In Lorch hat der baden-württembergische Energieversorger EnBW von der Stadt bereits ein 36 Hektar großes Windvorrausgebiet auf dem Ranselberg gepachtet, um dort vier riesige Windräder mit jeweils 3,3 Megawatt Leistung zu errichten. Die seit Schließung eines großen Bundeswehrstandortes finanziell notleidende

Kommune Lorch erhofft sich davon jährliche Einnahmen von rund 300.000 Euro. Lorchs Bürgermeister Jürgen Helbing pocht energisch auf den Bau der Windkraftwerke und droht, andernfalls die Grundsteuer stark anheben zu müssen. Beinahe zum Eklat kommt es, als Gänsler, Lange und Dertz anlässlich der Einweihung einer Ruhebänk auf der Rheinhöhe in Anwesenheit dem Chef der hessischen Staatskanzlei, Axel Wintermeyer, ein grünes T-Shirt mit der Aufschrift „Der Rheingau sagt Nein“ überreichen.

Doch Lorch liegt mitten im Weltkulturerbe Mittelrheintal. Und die UNESCO wacht mit Argusaugen darüber, dass die als Welterbe klassifizierten Landschaften nicht durch neue Infrastrukturbauten beeinträchtigt werden. Dazu gehören auch Windräder. Der Welterbe-Region Kulturlandschaft Dresdner Elbtal war 2008 der begehrte Titel aberkannt worden, nachdem die Stadt Dresden ohne Einwilligung der UNESCO eine neue Elbquerung gebaut hatte, die seit dem sogenannten „Dresdner Brückenstreit“ weltbekannte Waldschlösschenbrücke. Ein Präzedenzfall.

Schon früh gibt die UNESCO zu erkennen, dass sie Windräder im oder am Rande des Weltkulturerbes Mittelrheintal nicht hinnehmen würde. Bei ihrer 41. Vollversammlung im polnischen Krakau vom 2. bis 12. Juli 2017 beschließen die Vertreter, dass die Windmühlen bei Lorch mit dem Welterbe unvereinbar seien. Die Windkraftwerke würden die Sichtbeziehungen unterbrechen und dürften nicht gebaut werden. Grundlage der Bewertung war eine sogenannte Sichtachsenstudie, die in Bezug auf das Lorch Projekt zu dem Ergebnis kam, dass durch den Windpark



Übergabe eines Protest-T-Shirts an Staatsminister Wintermeyer in Lorch

die „visuelle Integrität und damit der Welterbe-Status gefährdet“ wären. Eine vom Projektträger EnBW vorgelegte konkurrierende Sichtachsenanalyse, auf die sich auch die Stadt Lorch stützt, kommt zu einem gegenteiligen Ergebnis. Doch sie überzeugt die UNESCO und den Welt-
denkmalrat Icomos nicht. ProKuLa will darüber hinaus zahlreiche gravierende Fehler in diesem „Gefälligkeitsgutachten“ entdeckt haben. In der Visualisierung des von EnBW beauftragten Planungsbüros seien die Windräder „durch die gleiche Farbwahl von Bauwerken und Himmel“ kaum sichtbar. „Eisbären im Schnee“ – digitale Bildverarbeitungstechnik macht’s möglich.

Jetzt ist abermals die Politik am Zug. In Rheinland-Pfalz hat die grüne Wirtschaftsministerin Evelyne Lemke bereits entschieden, dass Windräder in einer Welterbe-Region keinen Platz haben. „Im Weltkulturerbe Oberes Mittelrheintal ist der Bau von Windenergieanlagen ausgeschlossen“, sagt Lemke, als sie die Pläne der Verbandsgemeinde Loreley ablehnt, die Konzentrationsflächen für Windräder unweit des weltberühmten Loreleyfelsens in der Rand- bzw. Pufferzone des Welterbes vorsehen. Lemkes hessischer Parteifreund Al Wazir spielt hingegen auf Zeit, während das (grüne) Darmstädter Regierungspräsidium das Antragsverfahren nach dem Bundesimmissionschutzgesetz vorantreibt.

Auch der Lorcher Bürgermeister Helbing will nicht aufgeben und versucht, zusammen mit EnBW vollendete Tatsachen zu schaffen: der Stuttgarter Energieriese beantragt beim Regierungspräsidium den Sofortvollzug der Baumaßnahmen. Andernfalls, so EnBW, sei das Projekt gefährdet, weil ab 2017 neue, weniger attraktive Förderbedingungen gelten würden. Dann überschlagen sich die Ereignisse. Es kommt zu einer Intervention der FDP-Landtagsfraktion in Wiesbaden, die sich öffentlichkeitswirksam für den Schutz des Welterbes stark macht. Unter diesem politischen Druck dreht Al Wazir schließlich bei und lässt mitteilen: ohne vorherige Anhörung und Stellungnahme der UNESCO werde es keine Genehmigung für den Windpark in Lorch geben.

Dann spricht Ministerpräsident Bouffier offenbar ein Machtwort und Al Wazir dreht endgültig bei: „Selbstverständlich“ werde das Votum der UNESCO akzeptiert, verlautet es etwas kleinlaut aus dem Wirtschaftsministerium: „Der Status als UNESCO-Welterbe darf nicht aufs Spiel gesetzt werden.“ Wenig später zieht EnBW die Bauanträge für die Lorcher Windkraftwerke zurück. Offizielle Begründung: Mangelnde Wirtschaftlichkeit und zu wenig Wind. Helbing bedauert den Schritt seines Partners: „Gegen einen ablehnenden Genehmigungsbescheid hätten wir wenigstens klagen können.“



Am Ziel

Das Aus für den Windpark in Stephanshausen

Das Argument mangelnder Wirtschaftlichkeit und Windhöffigkeit muss später auch dafür herhalten, das letzte im Rheingau noch verbliebene Windparkprojekt bei Stephanshausen zu beerdigen. Hier hatte die Geisenheimer Stadtverordnetenversammlung schon 2012 dem Bau von bis zu acht Windrädern auf dem Hörkopf und der Hohen Weid nördlich und nordwestlich von Stephanshausen zugestimmt. Doch die direkt betroffenen Stephanshäuser Bürger wehren sich. In einer von der Bürgerinitiative „Naturpark statt Windpark“ organisierten Umfrage spricht sich eine deutliche Mehrheit von 600 Einwohnern der idyllischen Rheingauer Höhengemeinde gegen den Bau der Anlagen aus. Windkraft sei im Strommix zwar grundsätzlich sinnvoll, lautete der den Bürgern vorgelegte Umfragetext. Sie sollten jedoch nur dort errichtet werden, wo sie Mensch, Natur und Kulturlandschaft am wenigsten beeinträchtigen und wirtschaftlich zu betreiben seien. „In Stephanshausen sind diese Voraussetzungen nicht erfüllt.“

Einen Bürgerentscheid strebt die Initiative nicht an, weil sie zwar die überwältigende Mehrheit der Stephanshäuser hinter sich sieht, aber nicht sicher sein kann, zehn Prozent der Wahlberechtigten in der ja wegen der relativ großen Entfernung der Windräder zur Talgemeinde nur mittelbar betroffenen Stadt Geisenheim mobilisieren zu können. Das Genehmigungsverfahren kommt nur schleppend in Gang und zieht sich hin, was vor allem dem hartnäckigen Widerstand der Bürger zu verdanken ist, die den Sand ins Getriebe der Bürokratie streuen und die vom Projektleiter bestellten Gutachten immer wieder mit harten Fakten konfrontieren. Erst im Juni 2017

erklärt das Darmstädter Regierungspräsidium die von ABO Wind eingereichten Unterlagen für vollständig und leitet die Phase der Öffentlichkeitsbeteiligung ein. Alles scheint daraufhin zu deuten, dass der Windpark nun nicht mehr zu stoppen ist. Das Aus für die Windpark-Pläne in Lorch schafft auch für Stephanshausen eine neue Situation. Geisenheim gehört zwar nicht zur Welterbe-Region, doch ist in dem von der UNESCO akzeptierten Lorch

Sichtachsen-Gutachten auch vom Standort Stephanshausen die Rede. Der Ortsteil von Geisenheim liege nur sehr knapp hinter der Grenze der Randzone, heißt es dort. Windräder dort seien bis zu elf Kilometern weit sichtbar und von vielen Aussichtspunkten gut zu erkennen. Das Konfliktpotential in Stephanshausen wird als „mittel“ eingestuft, in Lorch war es „hoch“ oder „sehr hoch“.

Mit einer Großdemonstration vor dem Geisenheimer Dom im Mai 2017 bauen die Windkraftgegner von ProKuLa und „Naturpark statt Windpark“ noch einmal Druck auf. Mit Traktoren, Trillerpfeifen und Transparenten protestieren rund 200 Menschen nicht nur gegen die geplanten Windkraftwerke im Rheingauer Wald, sondern auch gegen den aktualisierten Teilplan Erneuerbare Energien des Regionalplanes Südhessen für die Stadt Geisenheim. Die Stadtverordneten stimmen schließlich mit knapper Mehrheit für den neuen Teilplan.

Er sieht auf Geisenheimer Gemarkung 256 Hektar für Windvorranggebiete im Wald vor, immerhin rund zwei Drittel weniger als im ersten Entwurf. Doch die Schlacht um Stephanshausen scheint verloren. Umso überraschender dann die Entscheidung von ABO Wind, die Bauanträge zurückzuziehen und den bereits geschlossenen Pachtvertrag aufzukündigen. In einer Mitteilung vom 18.



Pressebericht Wiesbadener Kurier



Demonstration vor dem Hessischen Landtag in Wiesbaden



Kundgebung in Geisenheim

Oktober 2017 verweist das Unternehmen auf die infolge der EEG-Reform stark gesunkene Einspeisevergütung und kritisierte zudem das (zu) lange Genehmigungsverfahren. „Nach unserem Kenntnisstand wären mindestens drei der acht beantragten Anlagen genehmigt worden“, sagt Urta Steinhäuser, Planungschefin des Unternehmens. „Aber die Kombination aus zähem Genehmigungsverfahren, veralteter Windkrafttechnik und halbierten Vergütung hat unserem Projekt leider die wirtschaftliche Grundlage entzogen.“ Bei ProKuLa knallen die Sektorkorken. „Damit hatten wir wirklich nicht gerechnet“, sagt Gerhard Gänslar. Mit einer feucht-fröhlichen Zusammenkunft im Hallgartener Restaurant Zum Rebhang wird der unerwartete Sieg gefeiert: Die Rheingauer Kulturlandschaft ist gerettet, zumindest vorerst. Katerstimmung herrscht dagegen bei den Befürwortern der Windkraftnutzung im Rheingau, darunter auch Kurier-Redakteurin Dietel. In einem Kommentar beklagt sie einen „Traurigen Tag für den Rheingau“ und verpasste Chancen für Klimaschutz und regionale Wirtschaft.

Die Befürworter der Windkraft, schreibt sie an die Adresse der eigenen Leute, hätten „die Straße“ von Anfang an den Windkraftgegnern überlassen. „Gegen die Vereinnahmung durch den Verein „Pro Kulturlandschaft Rheingau“ hätten sich die Befürworter „nie wirklich öffentlichkeitswirksam“ gewehrt. Ein Kompliment an ProKuLa, wenn auch ein vergiftetes.



Kundgebung mit dem FDP-Vorsitzenden R. Rock in Stephanshausen

Epilog

Die Tinte für diese Dokumentation ist, bildlich gesprochen, noch nicht trocken, da schlägt am 23. März 2018, etwa ein halbes Jahr nach dem Aus für die letzten Windräder im Rheingau, ein Bericht des Wiesbadener Tagblatts wie eine Bombe ein. Ein namentlich nicht genannter Investor wolle auf den von Abo Wind freigegebenen Vorrangflächen nördlich von Stephanshausen nun doch sechs moderne Windräder errichten, heißt es. „Ich bin nicht derjenige, der nun als neuer Bürgermeister Windräder in Stephanshausen bauen möchte“, wird der parteilose Geisenheimer Bürgermeister Christian Aßmann zitiert, „aber diese Beschlüsse wurden bisher durch die Stadtverordnetenversammlung nicht aufgehoben oder korrigiert“.

Insofern bleiben sie für Magistrat und Bürgermeister nach wie vor bindend. Jetzt sei es, so Aßmann weiter, allein Sache der Stadtverordneten zu entscheiden, wie es in Sachen Windkraft in Geisenheim weitergehe.

ProKuLa reagiert sofort und zeigt sich in einer Pressemitteilung entsetzt über die neuen Pläne eines anonymen Unternehmens. Die Stadt Geisenheim, schreibt Gänslers, könne „unmöglich daran interessiert sein, erneut sozialen Unfrieden unter den Bürgern zu stiften“. Er verwies auf die Begründung des Rückzugs von Abo Wind wegen zu geringen Windaufkommens und der reduzierten staatlichen

Förderung und fragt: „Gilt das für den neuen Investor jetzt nicht mehr?“

Eine Vorentscheidung über die Pläne, nun doch einen Windpark mit sechs riesigen Anlagen bei Stephanshausen zu errichten, soll am 11. April im Bauausschuss des Geisenheimer Stadtparlaments fallen. Aus der Beschlussvorlage zu „Windenergie in Geisenheim“, die ProKuLa vorab zugespielt wird, geht hervor, dass es sich bei dem bislang namenlosen Investor um die Firma VSB Neue Energien in Deutschland GmbH handelt. Das Unternehmen verspricht, sechs Windkraftwerke modernsten Typs mit einer Gesamthöhe von je 241 Metern zu bauen. Die Anlagen sollen 67 Millionen Kilowattstunden Strom produzieren; acht Prozent aus dem Erlös der Stromproduktion sollen als Pachtgebühren an die Stadt fließen. Bis zum 11. Jahr werde die Stadt von einem jährlichen Mindestentgelt in Höhe von 231.000 Euro profitieren, ab dem 12. Jahr des Betriebs soll dieses Entgelt sogar auf 261.000 Euro pro Jahr steigen. Nicht zu vergessen eine Einmalzahlung von 6.000 Euro bei Vertragsunterzeichnung.

Abschließend heißt es in der Vorlage: „Die Hochschulsstadt Geisenheim ist daher weiterhin in der Lage, einen Beitrag zur Erreichung der Klimaschutzziele zu leisten.“ Doch geht es hier wirklich um Klimaschutz? Oder nicht

viel eher um schlichte Haushaltssanierung? Auf Letzteres deutet ein Artikel hin, der von der bekannterweise der Windkraft-Lobby innig verbundenen Kurier-Redakteurin Dietel verfasst wurde. Sie lässt den Ortsvorsteher der Talstadt, Heinz Lupp ausführlich zu Wort kommen, der betont, wie wichtig die Einnahmen aus der Windkraft für den Geisenheimer Haushalt seien, um insbesondere das Hallenbad zu retten. Werde es geschlossen, „könnten Kinder im Rheingau nicht mehr Schwimmen lernen“. Und die Wahrscheinlichkeit, dass das Bad schließen müsse, wenn Geisenheim keine zusätzlichen Einnahmen generieren könne, sei hoch.

Dietel lässt Lupp auch noch einen Seitenhieb an ProKuLa austeilen: Der Verein, der vorgebe, die Kulturlandschaft retten zu wollen, verschwinde „im Maulwurfsloch, wenn es um den Erhalt des einzigen öffentlichen Hallenbades im Rheingau“ gehe. Wobei zu fragen ist: Warum sollte sich ein Verein, dem es um die Erhaltung der Rheingauer Kulturlandschaft geht, für einen hässlichen Klotz wie das Rheingaubad zwischen Geisenheim und Rüdesheim einsetzen, den sich die Stadt Geisenheim - ohne Not und ohne die Folgekosten vorher seriös abzuschätzen - ans Bein gebunden hat?

In seiner mit Spannung erwarteten Sitzung des Geisenheimer Bauausschusses fällt die Entscheidung zu „Windenergie in Geisenheim“ eindeutig aus: Mit sieben zu einer Stimme bei zwei Enthaltungen scheitert die Beschlussvorlage deutlich. Damit scheint, vorbehaltlich der abschließenden Entscheidung des Stadtparlaments, das endgültige Aus für die Stephanshauser Windräder besiegelt. Für Beobachter ist die Entscheidung nicht wirklich überraschend, denn der politische Wind in Geisenheim hat sich seit der Kommunalwahl im Jahre 2016 gedreht. Mit der Partei „Zeit für Bürger“ (ZfB) ist eine neue, dezidiert windkraftkritische Gruppierung in die Stadtverordnetenversammlung eingezogen, die zusammen mit CDU und FDP die Mehrheit stellt. Die ehemals rot-grüne Dominanz ist perdu.

Zu Beginn der Sitzung wehrt sich Bürgermeister Aßmann gegen Spekulationen, wonach die Initiative für das Wiederaufflammen der Windrad-Diskussion von der Verwaltung ausgegangen sei. „Humbug“ zitiert die FAZ den Verwaltungschef. In der anschließenden Diskussion machen CDU, FDP und ZfB klar, dass sie nicht gewillt sind,

die „Büchse der Pandora“ erneut zu öffnen. Zumal, wie Hans-Walter Klein von der FDP betont, die neuen Rotoren viel höher seien als die einst geplanten.

„Aus Giganten werden Monster, aus King Kong wird Godzilla“. Die SPD zeigt sich gespalten. Nur Abgeordnete der Grünen und der grüne Fraktionschef Joachim Seubert halten das Fähnlein der Windkraftfans in der Rheingauer Domstadt hoch. In einer Pressemitteilung nach dem eindeutigen Votum des Bauausschusses zeigt sich ProKuLa „hocherfreut über die Weitsicht der Geisenheimer Mandatsträger“ und begrüßt, dass der Rheingau nun mit einer Stimme spreche. „Eine glückliche Stunde für unsere Heimat!“

Die Entscheidung der Stadtverordneten im April ist dann nicht viel mehr als eine Formsache. In namentlicher Abstimmung votieren am 26. April 21 von 31 Stadtverordneten dagegen, das Thema Windkraft in Geisenheim weiterzuverfolgen, darunter ZfB, FDP und fast die komplette CDU-Fraktion, aber auch zwei SPD-Vertreter. Die sechs Ja-Stimmen kommen aus den Reihen der Grünen und der SPD sowie von der fraktionslosen Abgeordneten Susanne Göttel-Spaniol; drei SPD-Vertreter und eine CDU-Stadtverordnete enthalten sich. Sechs Jahre zuvor hatte sich noch eine breite Mehrheit für das Windkraftprojekt bei Stephanshausen gefunden. Doch die Zeiten ändern sich. Als das Ergebnis der Abstimmung verkündet wird, brandet im Publikum Beifall auf.

Der Stimmungsumschwung im Stadtparlament ist nicht zuletzt den aktiven beteiligten Bürgerinitiativen „Naturpark statt Windpark“ und „Pro Kulturlandschaft Rheingau“ zu verdanken, teilt tags darauf Gerhard Gänslers mit. Die Jubelmeldung auf der Facebookseite des Vereins direkt nach der Abstimmung verzeichnet in kurzer Zeit mehr als 5.000 Zugriffe. „Die Überzeugungsarbeit hat gefruchtet. Die Kraft der Argumente war stärker als die Kraft des Windes...“, lautet einer der zahlreichen, meist begeisterten Kommentare, „Fest steht und treu, die Wacht am Rhein“, ein anderer. Wieder einmal haben die Rheingauer ihren altbekannten Widerstandswillen unter Beweis gestellt, haben die Invasoren-Investoren in die Schranken gewiesen und ihre Heimat vor Zerstörung und Verschandelung bewahrt. Und noch einmal knallen die bei den Aktivisten von ProKuLa die Sektkorken. Wirklich zum letzten Mal?



Demonstration vor dem Hessischen Landtag in Wiesbaden

Wachsam bleiben

Mit ihrem spektakulären Sieg sieht die Bürgerinitiative Pro Kulturlandschaft Rheingau ihre Arbeit noch nicht als beendet an. Zwar ist es zunächst gelungen, eine einmalige Kulturlandschaft frei von Windkraftwerken zu halten. Doch dürfte die schwarz-grüne Landesregierung nicht locker lassen, um die Energiewende auch im Rheingau-Taunus-Kreis voranzutreiben. Offizielles Ziel der Wiesbadener Koalitionäre ist es, zwei Prozent der Landesfläche für die Windkraftnutzung auszuweisen, was im Klartext bedeuten würde, dass ein großer Teil, wenn nicht alle hessischen Kulturlandschaften von Windturbinen dominiert würden. Hier will ProKuLa wachsam bleiben.

Und nach wie vor sieht der Teilplan Erneuerbare Energien des Regionalplanes Südhessen trotz erheblicher Reduzierungen gegenüber dem ersten Entwurf durch das Darmstädter Regierungspräsidium, wie ProKuLa kritisiert, „immense Vorrangflächen“ im Rheingau vor; auch im Bereich jener Gemeinden, deren Bürger sich klar gegen Windräder ausgesprochen hatten. Ziel bleibe es, sämtliche Vorrangflächen zu tilgen, die den Rheingau beeinträchtigen könnten.



Babbeln für die Energiewende

„Bezahlte Babbler babbeln Blödsinn“ kommentiert Vernunftkraft eine vom hessischen Wirtschaftsministerium angeschobene „Informationskampagne“ für Erneuerbare Energien, zu der das hessische Mundart-Komiker-Duo „Badesalz“ drei Videoclips beigesteuert hat, in denen laut ein „niedrigschwelliger Zugang zu einem komplizierten Thema“ geschaffen werden soll. In einem der Clips streiten sich beispielsweise zwei Steckdosen über Windräder. „Irgendwann bist du nur noch am Reihern, weil sich überall die Scheiß-Propeller um dich herum drehen“, sagt die energiewendeskeptische Steckdose. „Was meinst du, was du erst gereiert hättest, wenn uns Biblis um die Ohren geflogen wäre“, entgegnet die andere. Dass von einer objektiven Information hier keine Rede sein kann, schreibt Vernunftkraft, und weist darauf hin, dass Windräder keinesfalls in der Lage seien, den durch die Abschaltung von Biblis wegfallenden Strom bedarfsgerecht und verlässlich zu ersetzen. Dass es auch andere Komiker gibt, die sich nicht von einer Regierung einspannen lassen, zeigt das Beispiel von Gerd Dudenhöfer alias Heinz Becker: „Ja, so geht die Umwelt zugrunde, sagt er über eine riesige Solaranlage auf einer schönen Wiese, wo früher Obstbäume gestanden hätten. „Bin gespannt, was das noch gibt mit der Energiewende, wenn das Blatt sich mal wendet. Braucht nur ein Schnee bedeckter Winter kommen und es ist noch windstill, dann sind die Grünen dunkelgrün. Dann rennen die hektisch mit Taschenlampen vor den Atomkraftwerken herum und suchen den Schalter.“

Neben den Auswirkungen der Energiewende auf die sensible Rheingauer Kulturlandschaft will ProKuLa auch die zunehmende Zersiedelung durch auffällige Einzelbauwerke in den Weinbergen im Auge behalten; Bausünden, wie sie im Rahmen von Aussiedlungen landwirtschaftlicher Betriebe immer häufiger zu sehen sind. Oft werde von den Behörden die baurechtliche Privilegierung von Weinbaubetrieben im Außenbereich, also außerhalb geschlosse-

ner Siedlungen, allzu großzügig umgesetzt, beklagt ProKuLa. In einem Offenen Brief an den früheren Landrat des Rheingau-Taunus-Kreises, Burkhard Albers (SPD), fordert ProKuLa im März 2017 einen sensibleren Umgang mit solchen Bauvorhaben. Hier mahnt die Initiative, bedürfe es eines „Rheingauer Weges“, um weitere Missgriffe zu verhindern.





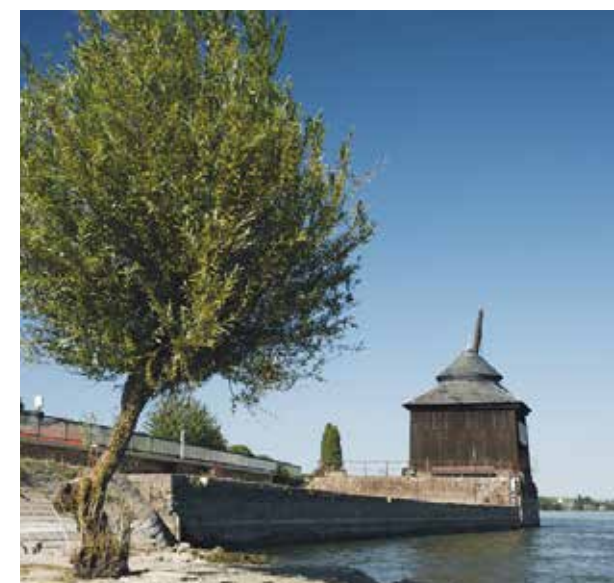
Schloss Johannisberg, ein Symbol der Kulturlandschaft

Warum hier?

Der Erfolg von ProKuLa in der Auseinandersetzung mit der Windindustrie im Rheingau stellt ein Novum dar. Es gibt in Deutschland zwar mittlerweile mehr als 1.000 Bürgerinitiativen, die sich gegen den allortigen grassierenden Windwahn stemmen, doch selten gelingt es, eine ganze Region frei von Windkraftanlagen zu halten. Warum also gerade hier, warum gerade im Rheingau?

- ▶ Der Rheingau als einstige rechtsrheinische Exklave des Erzbistums Mainz besitzt trotz starken Zuzugs aus dem Großraum Rhein-Main eine eigene Identität. Daraus resultiert bis heute ein starkes Gemeinschaftsgefühl und der besondere Heimatstolz „der Rheingauer“.
- ▶ Der Rheingau verfügt, amtlich beglaubigt, über eine überdurchschnittlich hohe Dichte an wertvollen Kulturdenkmälern.
- ▶ Der Rheingau ist dank der vielfältigen landschaftlichen und kulturhistorischen Reize mit 640.000 Übernachtungen (Stand 2013) eine bedeutende Tourismusregion, die einen ebenso bedeutenden Wirtschaftsfaktor darstellt.
- ▶ Im Rheingau leben überdurchschnittlich viele begüterte und gebildete Menschen, die Wert auf die Erhaltung einer wertvollen, vom Weinbau geprägten Kulturlandschaft legen.
- ▶ ProKuLa verfolgt von Anfang an ein klar umrissenes Ziel - die Rettung der Rheingauer Kulturlandschaft - und vermeidet es, die von großen Teilen der Bevölkerung grundsätzlich für nötig gehaltene „Energiewende“ generell in Frage zu stellen.
- ▶ Bei ProKuLa wirken Menschen mit hoher fachlicher Expertise und einem breiten Netzwerk in Wirtschaft, Kultur und Politik. Darunter sind Marketing- und Werbefachleute, Juristen, Architekten und Forstwissenschaftler. Weil man sich auch persönlich nahe steht und die fachliche Kompetenz des jeweils anderen respektiert, kommt es nicht zu den in vielen Vereinen und Bürgerinitiativen üblichen Rangeleien und Reibereien, die auf Kosten der politischen Schlagkraft gehen können.
- ▶ Die Öffentlichkeitskampagnen von ProKuLa sind sehr professionell organisiert und appellieren an Herz und Gefühl der Menschen. Ein Ruf zur „Rettung der Heimat“ verfährt besser als eine abstrakte, theorielastige Diskussion um Für und Wider der Energiewende.
- ▶ Mit der viel gelesenen lokalen Wochenzeitung „Rheingau-Echo“ gibt es im Rheingau ein Medium, in dem kostengünstig und zielgenau geworben werden kann.
- ▶ Die Nähe des Unesco-Welterbegebietes Mittelrheintal wertet auch den nicht direkt zum Welterbe gehörenden Rheingau auf und setzt die Politik unter Zugzwang.

All diese Faktoren haben insgesamt dazu beigetragen, dass sich ProKuLa im Kampf gegen Windräder im Rheingau schließlich durchsetzen konnte. Der Rheingau ist ein Sonderfall, auch wenn andere Bürgerinitiativen von den im Rheingau gemachten Erfahrungen lernen können. Nicht zuletzt diesem Zweck soll die vorliegende Dokumentation dienen.



Oestricher Kran, Oestrich Winkel



Schloss Vollrads, Wasserturm



Burg Ehrenfels, Rüdesheim

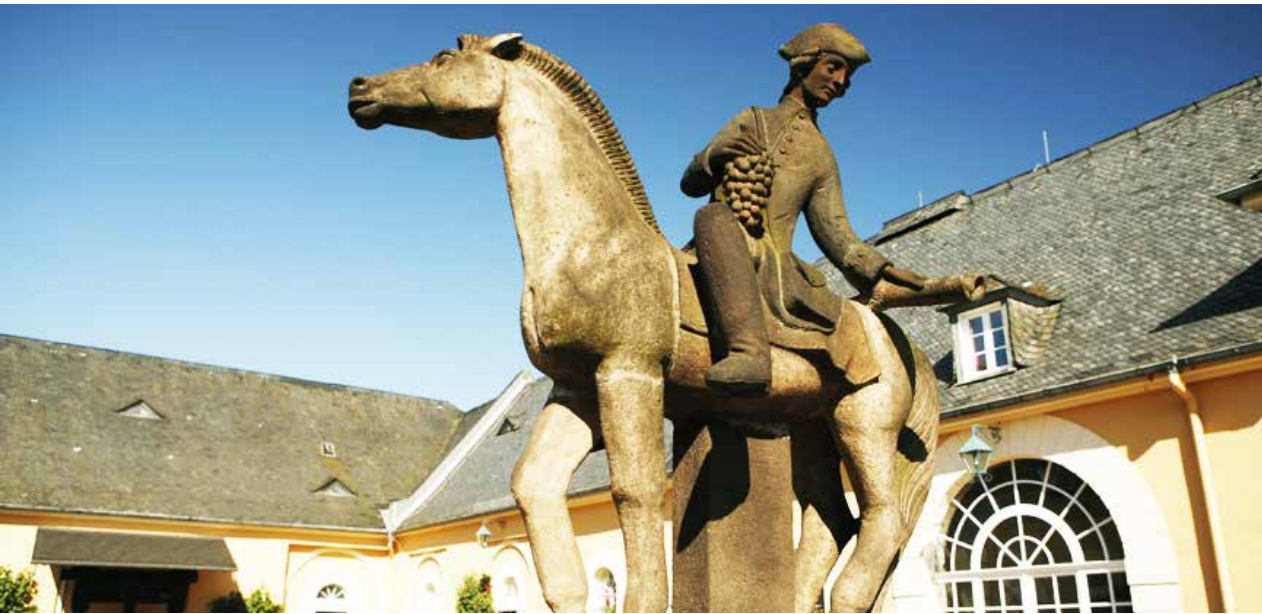


Bubenhäuser Höhe, Rauenthal

Chronologie

2011	Erste Überlegungen in Geisenheim Windräder aufzustellen
2011	Gründung der BI „Naturpark statt Windpark“ in Stephanshausen
10.09.2012	SPD und Grüne im Oestrich-Winkler Stadtparlament beantragen Prüfung von Windrädern auf der Kalten Herberge. Schon kurz darauf gibt es erste Pläne zur Gründung einer Bürgerinitiative in Hallgarten.
28.09.2012	„Herbstliche Weinprobe“ der CDU im Hallgartener Bürgerhaus - 100 Unterschriften gegen Windkraftpläne werden gesammelt.
26.10.2012	Bürgerversammlung der CDU Oestrich-Winkel im Bürgerhaus Hallgarten. Zwölf Personen bekunden Interesse an Bürgerinitiative.
05.11.2012	Antrag für Windräder scheitert im Oestrich-Winkeler Stadtparlament bei Stimmengleichheit.
12/2012	Geisenheimer Stadtverordnete votieren für Windpark im Ortsteil Stephanshausen
02.05.2013	Informelle Gründung der Bürgerinitiative „Pro Kulturlandschaft Rheingau“
28.06.2013	ProKuLa wird ins Vereinsregister eingetragen
05.08.2013	ProKuLa erhält die Gemeinnützigkeit
13.12.2013	Regionalversammlung beschließt Ersten Entwurf des Teilplans Erneuerbare Energien des Regionalplans Südhessen
2014	Klimaschutz-„Masterplan“ für den Rheingau-Taunus-Kreis
Ostern 2014	Infoveranstaltung „Rheingau, was biste schee“ am Niederwalddenkmal
20.07.2014	Große Demonstration gegen Windräder in Stephanshausen
August 2014	Zwei Infoveranstaltungen im Erbacher Wald und auf der Hallgarter Zange mit Heißluftballon-Aufstieg
14.08.2014	Übergabe von 1.300 Unterschriften für ein Bürgerbegehren in Oestrich-Winkel an Bürgermeister Michael Heil
07.12.2014	Spektakulärer Sieg beim Bürgerentscheid in Oestrich-Winkel
Januar 2015	Postkartenaktion beim Neujahrsempfang der Stadt Eltville in Kloster Eberbach
02.03.2015	Übergabe von 2.300 Unterschriften für ein Bürgerbegehren in Eltville an Bürgermeister Patrick Kunkel
26.03./14.04.2015	Infoveranstaltungen der Hessenagentur zur Windkraft im Rheingau
13.05.2015	„Eberbacher Appell“ gegen Windräder oberhalb des Klosters
31.05.2015	Bürgerentscheid in Eltville mit Mehrheit gegen Windkraft

15.07.2015	Fraktion und Parteivorstand der Eltviller CDU votieren gegen Windräder auf städtischen Flächen
20.07.2015	Eltviller Stadtparlament akzeptiert Ergebnis des Bürgerentscheides
27.02.2016	„Johannisberger Energiegipfel“ zur Energiewende mit Enoch zu Guttenberg und Hans-Werner Sinn
02. – 12.07.2016	UNESCO-Vollversammlung droht mit Entzug des Welterbestatus, falls Lorch nicht auf den Bau des Windparks auf dem Ranselberg verzichtet
Januar 2017	Regierungspräsidium Darmstadt lehnt Bau von zehn Windrädern auf der Hohen Wurzel über Wiesbaden ab
April 2017	Bekanntgabe des aktualisierten Regionalplans Südhessen - mit Fläche im Welterbe hinter Lorchhausen und auf der Hohen Wurzel
18.05.2017	Großdemo von ProKuLa und „Naturpark statt Windpark“ vor dem Rheingauer Dom
06.07.2017	Hessens Wirtschaftsminister Al Wazir erklärt, die Landesregierung werde sich an die Vorgaben der UNESCO im Fall Lorch halten
18.10.2017	Abo Wind zieht Pläne für Windpark in Stephanshausen zurück
30.10.2017	Öffentliche Siegesfeier im Restaurant Zum Rebhang in Hallgarten
23.03.2018	Das neue Angebot eines Investors für Windkraft bei Stephanshausen wird bekannt
11.04.2018	Der Bauausschuss des Geisenheimer Stadtparlaments stimmt mit 7:1 Stimmen gegen eine Wiederaufnahme der Windpark-Pläne
26.04.2018	Die Geisenheimer Stadtverordnetenversammlung folgt dem Ausschussvotum und spricht sich mit 31 zu 21 Stimmen ebenfalls gegen das Projekt aus.



Der Spätlesereiter im Hof von Schloss Johannisberg

